Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 495. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 22. October 1880.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **November** und **December** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Gerichtskosten.

Nach dem Etat des laufenden Jahres sind die Einnahmen aus den Gerichtskosten auf etwa 50 Millionen Mark veranschlagt; die ordentlichen Ausgaben der Justiz betragen über 73 Million Mark; der Zuschuß, welchen die Justizverwaltung erfordert, beträgt also rund — vollkommen deutlich spricht ja immer nur der, der sich in Thalern ausdrückt — 8 Mill. Thaler. Die Ausgaben für die Gerichte erster Instanz belaufen sich auf 50 Mill. Mark; die Einnahmen reichen also genau aus, um diese Ausgaben zu decken! das Plus der Ausgaben stammt her aus den Kosten der höheren Instanzen, dem Gefängnißwesen, den „baaren Auslagen" des Gerichts, hauptsächlich Zeugengebühren, die von den Parteien nicht beigetrieben werden können, Porto u. dgl. In den Einnahmen stecken übrigens sehr viele Stempelgebühren, die als Gerichtskosten liquidirt werden. Im Großen und Ganzen sind diese Verhältnisse seit 30 Jahren sich gleich geblieben; der absolute Betrag der Einnahmen und Ausgaben ist selbstverständlich gewachsen, aber das gegenseitige Verhältniß hat sich nicht geändert.

Die Rechtspflege zerfällt bekanntlich in drei große Zweige, freiwillige Gerichtsbarkeit nebst Hypothekenwesen, Civilprozeß und Strafrechtspflege. Wie viel jeder dieser drei Zweige zu den Einnahmen beisteuert, wird im Staatshaushalt und den Rechnungen nicht nachgewiesen. Es ließen sich nothdürftig Ermittelungen darüber anstellen; dieselben würden aber keinen erheblichen Werth haben, denn wieviel jeder dieser drei Zweige zu den Ausgaben beiträgt, ist schlechthin nicht zu ermitteln. Der frühere Gerichtscommissarius und heutige Amtsrichter war in allen drei Zweigen thätig, der Actuar und der Bote unterstützten ihn in allen drei Theilen und es ist unmöglich anzugeben, wieviel von ihrem Gehalt auf jeden der drei Zweige zu verrechnen wäre.

Wir sind also nur im Stande, das gegenseitige Verhältniß dieser drei Zweige in den oberflächlichsten Zügen zu kennzeichnen. Die Strafrechtspflege kostet enorme Summen. In allen Sachen, in denen der Angeschuldigte frei gesprochen wird, trägt der Fiscus die Kosten nebst den Auslagen von Rechtswegen; in Sachen, in denen eine Verurtheilung erfolgt, hat sie von Rechtswegen der Verurtheilte zu tragen, aber Räuber und Diebe pflegen mit Erfolg den Einwand zu erheben, daß sie Nichts hätten. Die freiwillige Gerichtsbarkeit umgekehrt ist eine Quelle sehr hoher Einnahmen und namentlich das Hypothekenwesen wirft erhebliche Ueberschüsse ab. Ein kleines Amtsgericht, in welchem die Prozeßsachen gegen die Hypothekensachen vollständig zurücktreten, sendet jede Woche einen Ueberschuß an die Regierungshauptkasse ab. In der Mitte von beiden steht die Civilrechtspflege und welches finanzielle Resultat sie liefert, ist schwer zu sagen. Einen bedeutenden Zuschuß verlangt sie jedenfalls nicht; einen sehr bedeutenden Ueberschuß wird sie auch nicht abwerfen. Wir neigen uns der Ansicht zu, daß sie unter der Herrschaft des früheren Prozeßverfahrens und des früheren Kostentarifs sich recht reichlich gedeckt hat, obwohl die Kosten für tausende von zahlungsunfähigen Parteien von vermögenderen Prozeßführern übertragen werden mußten. Beweisen können wir unsere Ansicht nicht, aber wir sind auch sicher, daß man uns das Gegentheil nicht beweisen kann und wir stützen uns auf eigene, reichlich gewonnene Erfahrungen.

Nun ist der höchste Anspruch, den man an die Civiljustiz stellen darf, der, daß sie ihre Selbstkosten deckt; es ist kein Verstoß gegen die Gerechtigkeit, wenn der Staat einen kleinen Zuschuß leistet. Die Civilrechtspflege kommt in erster Linie den Parteien zu Gute; in wenigstens neun Zehntheilen aller Processe hätten die Parteien es sehr gut vermeiden können, daß es überhaupt zum Processe kam. Sie lassen es entweder aus bösem Willen oder Nachlässigkeit zur Klage kommen, oder sie tragen selbst die Schuld, daß das Rechtsverhältniß zwischen ihnen ein unklares ist, weil sie sich im Vertrage nicht deutlich ausgesprochen haben oder dafür nicht gesorgt haben, daß die Beweismittel vorhanden sind und was sonst dergleichen Verschuldungen mehr sind.

Aus diesem Grund ist es recht und billig, daß die Civiljustiz sich im Wesentlichen selber bezahlt. Die Anforderung, die Justiz solle unentgeltlich gehandhabt werden, „das Recht müsse kostenfrei sein", ist geradezu thöricht, denn durch kostenfreie Justiz macht man nicht das Recht, sondern das Unrecht und die Chicane unentgeltlich. Die Kosten sollen immerhin von leichtsinnigem Processiren abschrecken.

Aber bis auf einen gewissen Grad kommt doch die Rechtspflege auch denen zu Gute, die keine Processe führen. Wenn ich einem schlechten Schuldner damit drohe, daß ich ihn verklagen will, und diese Drohung hilft, so hat mir das Gericht doch wesentlich genützt. Wenn das Gericht nicht vorhanden wäre und es von ihm nicht bekannt wäre, daß es schnell und gerecht urtheilt, so hätte mir die Drohung nicht geholfen und der Schuldner hätte nicht bezahlt. Dann kommen gewisse Entscheidungen über streitige Rechtsfragen dem ganzen Publikum zu Statten; Jedermann erfährt, was in einer dunklen Angelegenheit Rechtens ist und kann seine Maßregeln danach treffen, sei es, daß er einen Proceß vermeidet, in welchem er unfehlbar hätte unterliegen müssen, sei es, daß er durch Verträge der Anwendung einer ihm unangenehmen Rechtsregel vorbeugt. Zu einer Quelle fiscalischen Gewinnes darf die Civilrechtspflege nicht werden.

Die Vertheuerung der Rechtspflege, die jetzt eingetreten ist, hat ihren Grund weniger in der Erhöhung der eigentlichen Gerichtskosten, des „Pauschquantums", als darin, daß die Nebenkosten, die Schreibgebühren und die Zustellungsgebühren, die früher durch das Pauschquantum gedeckt wurden, jetzt besonders erhoben werden und beide haben sich als überraschend hoch erwiesen. Es sind Rechnungen zum Vorschein gekommen, bei denen auf 1 Mark Pauschquantum nahezu 20 Mark Nebenkosten entfielen.

Offenbar müssen hier schlechthin Abänderungen stattfinden. Zum Theil ist das Publikum wohl an den hohen Kosten, die aufgelaufen sind, selbst schuld. Man läßt Sachen abschreiben, die es nicht werth sind; man läßt es auf einen neuen Termin und eine neue Zustellung ankommen, wo man sich in anderer Weise helfen könnte. Auch die Richter haben wohl nicht immer zur rechten Zeit daran gedacht, daß sie dem Publikum Kosten verursachen, wenn sie ohne Noth einen neuen Termin anberaumen. Aber ohne Aenderungen des bestehenden Tarifs wird es dennoch nicht abgehen können. Das Justizministerium hat, wie bekannt geworden, alle eingehenden Beschwerden sorgfältig geprüft; wir hoffen, es wird dem nächsten Landtag über das Resultat seiner Nachforschungen Rechenschaft ablegen.

Breslau, 21. October.

Der Gesetzentwurf über die Eisenbahnräthe, welcher der jetzigen Landtagssession vorzulegen ist, wird jetzt in seinen Einzelnheiten bekannt. Die vorgeschlagene Bildung der Eisenbahnräthe entspricht in allen wesentlichen Punkten der vom Abgeordnetenhause bei Bewilligung der Eisenbahnvorlagen beschlossenen Resolution. Die Bezirks-Eisenbahnräthe werden von den Provinzial-Ausschüssen oder entsprechenden Körperschaften aus den Vertretungen von Handel, Industrie und Landwirthschaft bestellt. Die Bezirks-Eisenbahnräthe wählen 29 Delegirte, welche mit dem vom König ernannten Vorsitzenden und Stellvertreter, vier Commissarien der betheiligten Ressorts und je drei Mitglieder der beiden Häuser des Landtages den Landes-Eisenbahnrath bilden. Die Competenz der Eisenbahnräthe ist eine lediglich begutachtende; sie müssen aber vierteljährlich in allen die Verkehrsinteressen ihres Gebiets beziehungsweise der Gesammtheit betreffenden Fragen gehört werden. Die Normaltarife und Anträge auf allgemeine Aenderungen der Betriebs- und Bahnpolizei-Reglements werden auch dem Landtag vorgelegt, freilich nur „zur Aeußerung", nicht zur Beschlußfassung, wie von vielen Seiten verlangt worden war. In Anbetracht des strengen Anschließens der Vorlage an die vorjährige Resolution des Abgeordnetenhauses wird man heftige Kämpfe über dies Garantiegesetz kaum mehr erwarten dürfen. Wie sich diese neugebildeten Körperschaften bewähren, kann erst die praktische Probe zeigen. In der Veröffentlichung des Gesetzentwurfs, so weit er bis jetzt vorliegt, ist übrigens die Frage der finanziellen Garantien noch nicht geregelt.

In **Oesterreich** setzen die föderalistischen Führer ihre Zersetzungswerk fort. In erster Linie sind bei dieser Arbeit natürlich die Czechen betheiligt. Dieselben haben sich erinnert, daß, als vor neun Jahren die Fundamentalartikel-Aera zu Grabe getragen wurde, hauptsächlich zwei Momente das Scheitern ihrer Pläne herbeiführten: die Nothwendigkeit, mit Deutschland gute Beziehungen zu erlangen, und der im letzten Momente hervorgetretene Widerstand der Magyaren gegen die Föderalisirungs-Projecte. Da Ungarn, vielleicht nicht mit Unrecht, von der habsburgischen Dynastie als Rettungsboot für künftige Zeitstürme betrachtet wird, so wird man sich in der Wiener Hofburg nach wie vor hüten, die Magyaren vor den Kopf zu stoßen. Es gilt also, diese für die czechische Actionspolitik zu gewinnen,

---

Liszt's Zigeunerknabe.

Von **Ludwig Nohl.**

(Ein Erinnerungsblatt zum 69. Geburtstage des Meisters.)

Daß es Thiere giebt, die niemals dauernd zähmbar sind, ist bekannt, jedoch interessant zu erfahren, daß auch dem Menschen solche volle Unbezähmbarkeit der Natur innewohnen könne, daß es Wesen unserer Gattung unter uns giebt, die mit eherner Consequenz alle Güter und Segnungen ständiger Existenz und Cultur abweisen, um einzig dem zu leben, was die allerdings unerschöpflich spendende Natur und das nächste einfache menschliche Dasein ihnen gewährt. Es sind dies die Zigeuner, jenes Volk, das „aus allen Strömen der Erde Wasser schöpft und Brot ißt von allen ihren Furchen".

Franz Liszt, der große Tonzauberer, der sich von Jugend auf in seiner ungarischen Heimath sehr intim mit diesem dort fast ansässigen Wandervolke befreundet hat, weil er demselben für seine unerreichte Vortragskunst einige der wunderbarsten Wirkungen abgelauscht und so den Weg gefunden hatte, auch in ihr inneres Geheim einen Blick zu thun, — er hat uns in seinen merkwürdigen Mittheilungen über die Zigeuner von diesem Zuge ihrer völligen Unbezähmbarkeit und ihrer Geringschätzung all unserer Culturgüter ein Beispiel erzählt, das bei näherer Ueberlegung ebenso zum Nachdenken über den wahren Werth dieser Cultur anregt, wie es in seiner äußeren Begebenheit höchlich erheiternd und wieder fast einen fast wehmuthvollen Humor erzeugend wirkt, der uns das ganze schillernde Wesen menschlicher Existenz empfinden läßt.

Ob anhaltend liebevolle Beziehungen nicht endlich die der Zigeunerfreundschaft innewohnende Leichtfertigkeit zu besiegen im Stande wären, ja ob man nicht durch sorgliche Pflege eine jener exotischen Pflanzen ihrer, im ersten Aufstrahl so glänzenden speciellen Kunst, der Musik, in dem Klima der Civilisation zu vollerem Wachsthum entfalten und zur Veredelung des Geschmacks bringen könne? — Das waren die Fragen, die seit Langem ebenso das rein menschliche Gefühl, das Gemüth dieses großen Künstlers wie der tiefe Sinn und sichere Spürgeist für alles Wahre und Echte, für das der unsterblichen Natur selbst Entsprossene seiner Kunst sich wiederholt vorlegten.

Es war in Paris zu Anfang der vierziger Jahre, in einer Zeit, wo Liszt's Gedanken nicht allzusehr mit jenen Zigeunern beschäftigt waren, die er doch in aller Herren Länder besucht und in seinen genialen ungarischen, spanischen und russischen „Rapsodien" geradezu verewigt hat, als eines Morgens sein lieber Freund, Graf Sandor Teleky, bei ihm eintrat, in Begleitung eines etwa zwölfjährigen, in Husarenjacke und verbrämte weite Hosen gekleideten Knaben von schwarzbrauner Farbe, mit wildwachsenden Haaren, kühnem Blick, einer Haltung, als wolle er sämmtliche Könige der Welt herausfordern, und endlich einer Geige in der Hand. „Da sieh", sagte der Graf, und stieß den Jungen an den Schultern zu ihm hin, „hier bringe ich Dir ein Geschenk". Groß war das Erstaunen Aller, die dieser für französische Anschauungen äußerst befremdenden Scene beiwohnten. Unter anderen war es jener Künstler, den man neben damals in Paris, trotz Liszt den größten nennen wollte, bis eine tiefere Kennerin der Sache den Steit einfach mit den Worten abschloß: „Thalberg ist der Erste, aber Liszt ist der Einzige!" — Thalberg war es, der nicht aufhörte mit Fragen, was denn Liszt mit diesem Cadeau anfangen wolle.

Auch dieser selbst war überrascht. Denn er gedachte längst nicht mehr des zuvor einmal in Ungarn ausgesprochenen Wunsches, eines jungen Zigeuners habhaft zu werden, der mit Begabung für die Geige eine Fähigkeit zu weiterer Ausbildung in sich trage. Jedoch errieth er beim Anblick des schmächtigen, nervösen, aber augenscheinlich schon recht bärbeißigen kleinen Wesens alsbald, daß hier seinem Verlangen nach einem jungen „Cygan" und Landsmann willfahrt worden sei. Der Graf hatte in der That, als er mit ihm zugleich Ungarn verlassen, die Aufmerksamkeit gehabt, auf seinen Gütern den Befehl zu hinterlassen, daß, wenn in der Folge ein junger Mann, wie sie ihn während ihres Aufenthals vergebens dort gesucht, sich finden sollte, man ihn direct nach Paris zu senden habe. Und das ungestüme kleine Geschöpf, welches er ihm da jetzt zuführte, war vor Kurzem auf seinen Besitzungen entdeckt und ihm zugeschickt worden, nachdem man es vorher als Gegenstand einer liebenswürdigen Freundesgabe — angekauft hatte.

Liszt behielt nun den Knaben Anfangs in seiner Nähe und fand natürlich ein höchst pikantes Vergnügen daran, die Entwickelung seiner Triebe und Launen in einer so neuen Umgebung zu beobachten. Sein ganzes Wesen war schon von Stolz beherrscht, der sich unter den verschiedensten Formen, besonders durch tausenderlei naive und kindische Eitelkeiten kundgab. Daß er aus Naschhaftigkeit stahl, alles Weibliche ewig umarmen wollte, alle Gegenstände, deren Mechanismus er nicht kannte, zerbrach, waren sehr unbequeme aber natürliche Fehler, die sich wohl von selbst abschleifen mochten. Es war indessen nicht leicht, damit fertig zu werden, sie nahmen stets eine andere Richtung. „Jozsy" wurde bald in diesen Kreisen, zu denen geistvolle psychologische Beobachter, wie Balzac und George Sand zählten, ein kleiner Löwe, und seine Privatconcerte erhielten seine Börse in gutem Stande. Das so reichlich fließende Geld wußte er denn auch bald mit der Gleichgiltigkeit und dem ungezwungenen Anstande eines Magnaten auszugeben. Der vornehmste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit aber war die Eleganz seiner kleinen Person. Seine Koketterie war unglaublich und ging bis zur Ziererei. Schöne Stöckchen, Vorstecknadel und Uhrketten mußten bei ihm immer im Ueberfluß und verschiedenster Auswahl vorhanden sein. Cravatten und Westen konnten ihm nie genug schreiende Farben haben und kein Friseur war ihm zum Lockenbrennen zu vornehm. Das „Adonisiren" war die große Aufgabe seiner Existenz. Aber in dieser Hinsicht nagte ihm ein Kummer am Herzen und vergiftete seine Freuden: seine Haut war im Vergleich zu seiner Umgebung so braun, so gelb! Er meinte, durch häufigen Gebrauch von Seife und Oel, wie er sie von den beneidenswerthen Gesichtern (seiner Umgebung) eines schönen Teints mit so viel Erfolg angewandt sah, diesem Uebel abzuhelfen, und hörte mit Anschaffung solcher Dinge nicht auf. Er lief in die ersten Läden und kaufte Alles, was ihm dienlich schien. Dabei warf er immer nur Fünffrankenstücke hin, denn er war ein viel zu vornehmer Herr, um sich herausgeben zu lassen.

Es war bald unmöglich, ihn auch nur irgend zu überwachen. Denn er hatte sich in dem ganzen Freundeskreise seines Adoptivvaters zum vollen Dandy aufgeschwungen. Da nun Liszt damals seine Reise nach Spanien vorbereitete, so übergab er ihn einem Violin-Professor des Pariser Conservatoriums. Der versprach, seiner erstaunlichen musikalischen Anlage die größte Aufmerksamkeit zu widmen, während der Vorsteher einer Pension, in die der Knabe derweilen gethan ward, seinen Geist und sein Herz zu bilden übernahm. Allein schon bald bestätigten die Nachrichten über ihn mehr und mehr die Zweifel an dem Gelingen eines solchen Erziehungsplanes. Außer bei der Musik war es unmöglich, ihn zu einer geregelten Thätigkeit zu bringen. Er hatte gegen Alles, was er nicht wußte, die unüberwindlichste Geringschätzung und war, ohne es gerade einzugestehen, gründlich von seiner Ueberlegenheit über seine ganze Umgebung überzeugt. Er hatte an nichts Geschmack und interessirte sich als ein echter „Wilder" nur für seine Vergnügungen, seine Geige, seine Musik.

Als Graf Teleky ihn in dem ungarischen Zigeunercostüm gebracht war er noch mit seiner angestammten Geige versehen. Auf dem nothdürftig zusammengeleimten Holzkästchen, das mit Saiten überzogen war, die eher zum Erhängen, als zum Spielen tauglich schienen, spielte er schon damals mit merkwürdigem Aplomb und unvergleichlichem Feuer die klingendsten Tänze. Es fehlte ihm nicht an Auffassung, und er spielte sehr gern. Er konnte Stunden verbringen, halb nach dem Gehör, halb improvisirend sich vorzustreichen, und mischte dabei nur sehr unwillig Melodien ein, wie er sie in seiner Umgebung hörte. Dieselben kamen ihm meist fade und laff vor. Nur für eine Melodie, die er von Liszt selbst spielen gehört, war er sehr eingenommen und regalirte oft damit sein eignes Publikum, wobei er sie aber in seiner Weise drollig aufputzte, daß sie nie fehlte, die allgemeinste Heiterkeit zu erregen. Sobald er jedoch das wirkliche Studium anfangen sollte, bewies er eine Unfolgsamkeit, mit der nicht auszukommen war. Niemand konnte ihn überzeugen, daß nicht seine gewohnten Griffe unendlich viel schöner als alles seien, was man ihm beibringen könne, und er lebte der vollsten Gewißheit, daß er das Opfer barbarischen Zwanges sei, sobald sein Lehrer nur im mindesten Miene machte, sich nicht — von ihm belehren zu lassen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Liszt bald hörte, Jozsy werde größer, ändere sich aber nicht, er mache keine Fortschritte und man könne ganz und gar nichts mit ihm anfangen. Seine persönliche Schwäche für dieses sonderbare Zigeunervölkchen aber wollte ihn in den Zickzackbriefen des Knaben, die ganz den Typus orientalischer Emphasen zeigten, den Beweis seines Fleißes sehen lassen. Um ihn eher wiederzusehen, ließ er ihn sich bis Straßburg entgegen bringen. Im Augenblicke seiner Ankunft dachte er gar nicht an den Knaben. Als er aber aus dem Wagen stieg, fühlte er plötzlich die gewaltsamsten Händedrücke und wurde durch die Umarmungen eines unbekannten jungen Mannes fast erstickt. Es kostete einige Augenblicke, um den kleinen „Cygan" der Steppe, den unzähmbaren Wildfang, in diesem nach Pariser Mode gekleideten eleganten jungen Mann wiederzuerkennen. Nur die gebogene Nase, die asiatischen Augen und der trotz

und einer solchen Mission hat sich, wie aus unserer eben angelangten Wiener Privatdepesche hervorgeht, der jetzt in Pest weilende Dr. Rieger unterzogen. Rieger spielt nicht erst heute den „czechischen Deak", er will die angeblichen historischen Rechte Böhmens wiedererlangen, wie dies den Magyaren in Ungarn gelungen und diese sollen ihm dazu behilflich sein. Er hat deshalb mit ungarischen Politikern sich besprochen, auch bei Tisza um eine Audienz ersucht, die ihm gewährt wurde. Es gilt einem föderalistischen Cabinet von reinstem Wasser die Wege zu bahnen und deshalb müssen die Befürchtungen der führenden Männer in Ungarn über den Eintritt einer panslavistischen Hochfluth beschwichtigt und soll zugleich die compromittirende Hinneigung zu Rußland verläugnet werden. Ob es Rieger gelingen wird, die Magyaren zu captiviren, bleibt abzuwarten; das Mißtrauen der Polen ist durch diese Verhandlungen bereits herausgefordert worden und, wie von anderer Seite verlautet, suchen sich diese nun auch mit den ungarischen Politikern in Verbindung zu setzen. Das giebt also eine Schachpartie der Föderalisten untereinander, der die Deutschen in Oesterreich ruhig zusehen können. Diese haben auf ihrem allgemeinen Parteitag in Wien, der nach neueren Angaben am 7. November stattfinden dürfte, die Aufgabe, jene feste Position zu nehmen, welche die czechischen Intriguen zum Scheitern bringen wird, gleichviel, ob die Magyaren in die Falle gehen, die ihnen Rieger gestellt hat, oder nicht.

Die **Pforte** bereitet der europäischen Diplomatie stets neue Ueberraschungen. Zuerst hat sie, wie jetzt auch aus London bestätigt wird, die Uebergabe von Dulcigno, durch abermalige Abänderung der bezüglichen Stipulationen, neuerdings in Frage gestellt. Sodann fand, wie die „P. C." meldet, am 14. d. M. in Scutari in einer äußerst feierlichen Weise vor der Front der versammelten türkischen Truppen und in Anwesenheit einer großen Schaar von Albanesen die Verlesung und Ueberreichung eines Fermans des Sultans statt, durch welchen Hodo Bey, nunmehr Hodo Pascha, der bekannte Albanesen-Chef, nicht blos zum Liva, sondern auch zum Generaladjutanten des Sultans ernannt wird. Von den versammelten Albanesen wurde diese, ihrem Führer zu Theil gewordene Auszeichnung durch den Padischah, die sie im Sinne einer ihnen selbst und ihren Bestrebungen gespendeten Aufmunterung interpretiren zu dürfen glaubten, mit großem Jubel aufgenommen und Hodo Pascha bildete den Gegenstand großer Ovationen sowohl seitens der türkischen Offiziere, als auch seitens der Albanesen. Schließlich wird aber gemeldet, daß eine Anzahl hervorragender Führer der Liga plötzlich gestorben seien, wie die Albanesen glauben, in Folge von Gift, das ihnen beigebracht wurde. Aus diesem Nachrichtengewirr klug zu werden, ist nicht leicht. Hat Hodo Bey im Einverständniß mit der Pforte und nach echt orientalischer Sitte seine früheren Waffengefährten hinweggeräumt, um den Widerstand gegen die Abtretung von Dulcigno zu brechen, oder haben sich andere Hände in das Spiel gemischt, um den Fanatismus der Albanesen erst recht zu entflammen? Denn daß dieses die eigentliche Wirkung der dunklen Vorgänge sein muß, darüber dürfte uns nicht erst der Telegraph belehren. Die Situation in Nordalbanien wird immer dunkler und gewitterschwerer.

In **Italien** haben die Gemäßigten den Ultramontanen die Freundschaft aufgesagt. Die Ersteren hatten seit langer Zeit den Plan, sich mit den Letzteren zu verbinden, um die Zügel der Gewalt wieder in die Hände zu bekommen. Auf beiden Seiten sollte die Heuchelei das Beste thun. Die Ultramontanen sollten sich stellen, als ob sie den gegenwärtigen Zustand der Dinge verkannten. Jetzt haben sich die einige Zeit mit ziemlichem Geschick und mit großer Schlauheit gepflogenen Unterhandlungen zerschlagen, da die vor einiger Zeit bei den administrativen Wahlen davon getragenen Erfolge, die Ultramontanen übermüthig gemacht und zu dem Wahne verführt hatten, als könnten sie auch ohne die Gemäßigten siegen. Auch soll der Führer der Moderati, Herr Sella, die von Minghetti, Bonghi und einigen andern Consorten beliebten Manöver zum Abschluß der Coalition nicht gebilligt haben. Im Abgeordnetenhause wird die Wahlreform in diesem Jahre wohl nicht mehr zur Verhandlung gelangen. Doch glaubt man, daß die Opposition, welche von der äußersten Linken in der Frage des allgemeinen Wahlrechts vorbereitet wird, wegen der persönlichen Antecedentien einiger Minister sehr unbequem werden wird. Schon jetzt wird eine Ministerkrisis für unabwendbar gehalten und bereits gilt es für wahrscheinlich, daß Farini zum künftigen Cabinetschef bestimmt ist.

In **Frankreich** macht jetzt das Treiben der Communards der Regierung nicht geringe Sorge. Schon hat der Minister des Aeußeren nicht nur dem russischen Botschafter, sondern auch den Vertretern anderer Mächte die Versicherung ertheilt, die Regierung werde alle ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung bringen, um zu verhindern, daß die Communards fortführen, in ihren Organen und Versammlungen zum Königsmorde zu provociren. Natürlich wünscht man, daß es der Regierung nicht an der nöthigen Energie fehle, dem Versprechen gerecht zu werden. Felix Pyat, der wegen der in der „Commune" veröffentlichten Glorificirung des Königsmörders Berezowski zu 1000 Francs Geldstrafe und zweijährigem Gefängniß verurtheilt wurde, hat sich, seiner Gewohnheit getreu, noch rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Indeß hat die am Sonntag im Saale Goffard abgehaltene Volksversammlung nicht nur ihre Zustimmung zu den Pyat'schen Theorien erklärt, sondern ein Redner, Armand Labosse, hat in dieser Versammlung auch thatsächlich die rothe Fahne erhoben und an die Delegirten von vier radicalen Belleviller Wahlcomites folgende von der Versammlung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommene Anrede gerichtet:

„Wir stehen vor einem der feierlichsten Augenblicke in der Geschichte der Völker; wir vertrauen ein heiliges Gut mit dem Auftrage, es zu vertheidigen, dem selbstlosen und opferwilligen Geiste der heldenmüthigen Bevölkerung von Belleville an; wir überreichen ihr an diesem für alle Zeit denkwürdigen 17. October 1880 die mit dem Blute des Volkes gefärbte, die rothe Fahne. Belleviller! Vergeßt nie, daß wir im Interesse unserer Sache unsere Hände in die eueren, daß wir zusammen die ersten Grundlagen der Weltrepublik gelegt haben!"

Bemerkenswerth ist es, daß in derselben Versammlung die wüthendsten Angriffe gegen Herrn Gambetta gerichtet wurden, gegen den Felix Pyat in seiner „Commune" schon neulich eine auf 24 Punkte formulirte Anklageschrift veröffentlicht hatte.

Die englische Regierung scheint den Umständen gemäß bereits an energische Maßregeln in Irland zu denken. In Woolwich ist der Befehl eingegangen, eine größere Anzahl Rehpostenpatronen anzufertigen, die zweifellos für Irland bestimmt sind. Außer den Wachen in Zuchthäusern führen jetzt nur die irischen Polizisten, eine halbmilitärische Körperschaft, dergleichen Patronen. Der irische Chefsecretär Forster hatte sich erst in vergangener Session deswegen im Parlament zu verantworten. Er erklärte, die Regierung halte Rehposten für eine mildere Geschoßwaffe als Kugeln, weil sie wohl widerstandsunfähig machen, aber nicht so oft tödten. Beim Heere wurden diese Patronen zuletzt im Aschantikriege verwandt. Weiter werden bereits verschiedene Regimenter zur Verwendung in Irland verfügbar gemacht. Es ist auch, sagt eine Londoner Correspondenz der „K. Z.", Zeit, wenn nicht ein wirklicher Bürgerkrieg ausbrechen soll. Denn die Orangisten zeigen sich bereits den katholischen Landligamännern gegenüber ernstlich kampflustig. Auch wird es den Grundherren und ihren Anhängern niemand verdenken können, wenn sie in der Ermangelung des in civilisirten Ländern üblichen Schutzes der Obrigkeit zur Selbsthilfe greifen und „Blei für Blei" zahlen.

Deutschland.

= **Berlin**, 20. October. [Die Militärstrafproceßordnung. — Die Frage der Einschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit.] An orientirter Stelle berühren die Erörterungen über die zu erwartende Militärstrafproceßordnung insofern befremdlich, als ein Entwurf z. B. gar nicht vorliegt und Alles, was in neuester Zeit in dieser Richtung geschehen ist, einen lediglich vorbereitenden Charakter hat. Auch die Reise des General-Auditeurs, Geh. Raths Oehlschläger, nach München und Stuttgart soll im Wesentlichen informatorische Zwecke gehabt haben, und daher die Angabe nicht zutreffen, daß zur Erlangung von irgend welchen Zugeständnissen mit den Regierungen in München oder Stuttgart verhandelt worden sei. Indessen ist jedenfalls die Annahme berechtigt, daß eine Vorlegung des Entwurfes in der bevorstehenden Session des Reichstages und des Bundesrathes schwerlich zu erwarten steht. — Die allgemein verbreitete Angabe, daß von einer weiteren legislatorischen Behandlung der Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit Abstand genommen werden möchte, beruht ja jedenfalls auf den abfälligen Gutachten aller Organe des Handels und der Industrie. Indessen wird man gut thun, die Angelegenheit noch nicht als aufgegeben zu betrachten. An entscheidender Stelle will man sich vorläufig noch gar nicht nach irgend einer Richtung binden, und es wird hier und da nicht für unmöglich gehalten, daß die Frage noch an den Bundesrath gelangt. In diesem Falle aber dürfte man annehmen, daß wenigstens von letzterem bereits ein entschieden ablehnendes Votum erfolgt, während man über die Haltung des Reichstages schwerlich irgend welche Zweifel hegen dürfte.

⊙ **Berlin**, 20. October. [Zur Volkszählung. — Berathungen über die Rheincorrection. — Aufhebung des Verbots der Vieheinfuhr aus Holland.] Der Cultusminister ordnet in einem Erlaß vom 13. October an, daß am 1. December d. J., an welchem Tage die allgemeine Volkszählung stattfindet, der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfällt, wie wir dies schon gestern erwähnt. Dabei spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem Zählungsgeschäft mithelfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft. Die königl. Provinzial-Schulcollegien sind veranlaßt worden, das Weitere hiernach anzuordnen. — Das Ergebniß der Berathungen, welche in Bieberich unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Marcard stattgefunden haben, wird jedenfalls, wie man wohl annehmen kann, durch Veröffentlichung der Protokolle zur Kenntniß des größeren Publikums gelangen. Es wird aus dieser Publication unsere Voraussetzung, daß die Conferenz ein durchaus günstiges Resultat, und namentlich in Bezug auf die Rheincorrection, gehabt habe, bestätigt werden. Als das Facit der Conferenz läßt sich dreierlei hinstellen; 1) Correction des Rheins in der bisher zur Anwendung gekommenen Weise; 2) Berücksichtigung des Weinbaus und der Ackerbebauung bei der Correction, und 3) Wiedereröffnung des Laufes der Gieß, damit mehr Abzug des Wassers erfolgen kann. — Zu der gestrigen Mittheilung in Betreff der Aufhebung des Verbots der Vieheinfuhr aus Holland sei erwähnt, daß die letzte Thronrede des Königs von Holland die Lungenseuche unter dem Rindvieh als nicht mehr bedrohlich constatirte, und daß auf Grund hierher gelangter Notification in Folge der Gesuche von Zuchtvieh-Vereinen als auch der von Privaten die Beschränkungen der Vieheinfuhr mit dem 1. November d. J. aufzuheben angeordnet worden ist.

Berlin, 20. October. [Die Schuld der Liberalen an der angeblichen Humanisirung des Strafrechts. — Eine rechtsnationalliberale Stimme über den neuen Handelsminister. — Creditverhältnisse.] Während nach einer officiösen Versicherung aus Würtemberg die Frage der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs nicht einmal so weit feste Gestalt angenommen hat, daß die unerläßliche Vorfrage an die Bundesregierungen ergangen wäre, schmiedet unsere officiöse Presse alles glühende Eisen, welches ihr unter die Hand kommt, um den Boden für eine Revision in ihrem Sinne zu bereiten. So benutzt heute die „Nordd. Allgem. Ztg." einen allerdings scheußlichen Fall von Verbrecher-Verwilderung, um ihren beliebten Feldzug nicht gegen einzelne Mißgriffe des Reichsstrafgesetzbuchs, sondern gegen den ganzen Geist, in welchem dasselbe zu Stande gekommen sei, aufs Neue zu eröffnen. Mit der bekannten souveränen Verachtung der wirklichen Thatsachen wird ein wahres Gräuelbild entworfen, wie damals die angebliche „liberale Majorität" ihr Uebergewicht zur „thunlichsten Einschränkung der staatlichen Autorität", zum „Kampf gegen die Staatsregierung und deren Organe" mißbrauche, wie unter Führung Laskers Alles vorwärts stürmte zur Niederreißung u. s. w. Die „Nordd. Allg. Ztg." möge doch aber nur die eine Frage beantworten, warum denn die verbün-

---

aller Wohlgerüche und Seifen Frankreichs dunkel gebliebene Teint waren dieselben. Und sein Selbstbewußtsein auch! Denn als Liszt ihm überrascht zurief: „Ei, Jozsy, Du siehst ja aus wie ein junger Herr!" antwortete er ganz unverdutzt und mit dem Ausdruck eines Hidalgo: „Ich bin ja auch einer!" Er behielt auch in dem neuen Costüm seinen hohen Stil und die Grandezza des Benehmens; und fortan ward es dem „Vater" schwer sich einzubilden. daß diese zähe Zigeunernatur in die Schranken des gesitteten Lebens zu bannen und auf dessen fest vorgezeichneter Bahn irgend zu erhalten sei.

Doch sein Wunsch stand nicht sobald von der Hoffnung ab. Er dachte, daß vielleicht Wald und Flur besseren Einfluß auf den Knaben üben würden, als die bloße große Stadt, und gab ihn nach Deutschland und zwar an den Fuß des Schwarzwaldes zu einem vortrefflichen Musiker. Dieser Aufenthalt, der ihn dem Dunstkreis der Großstadt, den Gefahren stets neuer Corruption als Zuwachs zu seinen von Natur wenig tugendsamen Anlagen entzöge, so hoffte Liszt, könne vielleicht noch zu einem besseren Gedeihen des Wildfangs führen.

Nicht lange darauf war er in Wien und hörte von einer neuen Zigeunerbande. Er ging eines Abends in den „Zeiserl", wo sie spielten, um zu hören, ob es sich lohne, mit ihnen näher sich zu befassen. Keiner seiner Gesellschaft dachte daran, in dieser Bande irgend ein bekanntes Gesicht zu finden, und jeder war deshalb über die sichtliche Bewegung erstaunt, die Liszt's Eintritt in dieselbe hervorrief. Da stürzt ein schlanker junger Mann aus der Truppe auf ihn zu, fällt ihm zu Füßen und umfaßt seine Kniee mit den leidenschaftlichsten Ausbrüchen. In demselben Augenblicke war er von der ganzen Truppe umgeben und ohne Weiteres mit Handküssen, Danksagungen und tausend Ausdrücken der Erkenntlichkeit überschüttet, von denen er keine Silbe verstand. Mit vieler Mühe erlangte er endlich die Aufklärung, daß derjenige, der sich mit so enthusiastischem „Eljen Liszt!" vor ihn niedergeworfen, der — ältere Bruder Jozsy's sei. Er hatte sich schon bei Liszt's Freunden erkundigt und erzählte nun prahlend und schluchzend zugleich, was alles an Wohlthaten dieser dem armen verkauften Knaben erwiesen habe, was ihn übrigens nicht hinderte, darauf anzuspielen, daß sie ihn gern wiedersehen, gern wieder haben möchten.

Da nun die Nachrichten seines neuen Lehrers durchaus nicht befriedigend waren, und so jede Hoffnung aufgegeben werden mußte, aus diesem Zigeunermusiker einen „denkenden" Künstler zu machen, so mochte Liszt nicht länger einer Organisation Gewalt anthun, der nun einmal offenbar die Temperatur unserer Gesellschaft und Cultur völlig widerstrebte. Konnte man dafür einstehen, daß die europäische Welt einem solchen von seinem Stamme getrennten Zweige irgend etwas Besseres zu bieten habe, als die Freuden der Natur, gegen die ihn unsere Cultur vielleicht allmälig ganz unempfindlich gemacht hätte? Er ließ also den „Sohn der Wildniß" nach Wien kommen, damit er, wenn er wolle, sich mit den Seinen wieder vereinen könne. Sein Entzücken beim Wiedersehen derselben war grenzenlos, man konnte fürchten, er werde närrisch. Allein die Elasticität solcher Nerven kennt eben keine Grenzen. Wenn er sich einst aus Eitelkeit eine andere Hautfarbe gewünscht, so bewies er jetzt, daß er seine Race selbst nicht entfernt verleugne.

Kaum aber hatten sie einander wiedergefunden, so verschwand die Bande aus der Stadt, um dem Vater des Stammes das verlorene Kind wieder zu zeigen. Jozsy hatte sich schon im ersten Moment unerträglicher als je gezeigt und unter den leidenschaftlichsten Dankbezeugungen gebeten, sofort und für immer zu seiner Horde zurückkehren zu dürfen. So trennten sie sich denn für immer, nachdem seine Börse durch eine kleine Sammlung bei Freunden nochmals gefüllt worden, die aber eben so rasch wieder leer geworden durch einen ungeheuerlichen Schmaus, den er selbst, der kleine Hochmuth, trotz des Abschiedsfestes, das, wie immer generös, Liszt seinen absonderlichen Freunden veranstaltet hatte, seinen Brüdern zunächst noch zu geben sich nicht enthalten konnte.

Ob er ihn wiedergesehen, diesen gewiß widerhaarigsten seiner zahllosen Schüler, am Saume des Waldes, mit der Geige, rauchend, spielend oder auch nur träumend, wie Lenau die „drei Zigeuner" geschildert?

Viele Jahre später, als dann im Jahre 1857 Liszt's merkwürdige Schrift „Les Bohémiens et leur musique" in Paris erschienen war — eine deutsche Uebersetzung von P. Cornelius erschien 1861 in Pest — erhielt er einen Brief aus Debrezin in Ungarn, unterschrieben: „Sarai Jósef oder der Zigeuner Jozsy in der ersten Musikcapelle des Boka Karoly." Es war im „Debreziner Sonntagsblatt" von jener Schrift die Rede gewesen und so schreibt Jozsy Folgendes, das ihn als wohl „von der Cultur beleckt" darstellt: „Indem ich jetzt, wo ich bereits Familienvater bin, im Besitz eines ruhigen Gemüths und reinen Menschenverstandes, mit Wehmuth darauf denke, daß ich in meiner Jugend das Glück hatte, unter Euer Hochgeboren Schutze und Protection stehend, in die große Welt eingeführt und in der Kunst ausgebildet zu werden, allein dies durch meine damals unverbesserliche Verdorbenheit und Fremdheit zu Alles (!) was Edel, Erhaben und Kunst ist: Ihnen unmöglich geworden, und Sie auf mein Eigenes und meines Bruders Ansuchen mich reichlich belohnt — als einen für die Kunst nicht mehr heranzubilden möglichen, schlechten Zigeuner-Burschen wieder in meine Heimath entließen.

„Jetzt sehe ich ein, daß ich meine Zukunft — mit einem Worte, begraben habe. — Dies ist aber schon unabänderlich!!!

„Allein als Sie laut dem Schlusse Ihrer Verständigung in Ihrem Tagebuche von mir noch etwas zu hören wünschten: so ergreife ich diese Gelegenheit und bringe Ihnen unterthänigst zur Kenntniß, daß ich hier in Debrezin in meiner Heimath als ordinärer Zigeuner in der Capelle diene, unter meinen Genossen zwar und auch vom Publikum geachtet bin, weil ich meine Violine auch jetzt noch ziemlich spiele."

Auch habe er eine „hiesige Zigeunerin" geheirathet und bereits einen Sohn im vorigen Jahre gewonnen, welchen er auf Liszt's werthesten Namen Franz taufen gelassen: „und war so frei, Euer Hochgeboren zum Gevatter zu wählen; und wir den Tauf mit einer lebhaften Unterhaltung den fern im Auslande lebenden Gevatter mit hochgeschwungenen Bechern begrüßend abgehalten haben." Seine wertheste Erinnerung sei in seinem Herzen eingeprägt, und er bewahre, einst von Paris mitgenommen, „Hochdero Portrait" in seiner armen Behausung so lange er lebe und später auch noch seine Nachkommenschaft „als Heiligthum".

„Die Armuth behängt oft auch die Seele mit Lumpen und macht sie nackt von Allem, was ziert und wärmt", sagt Goethe. Hier aber sehen wir, daß, wo die Natur keine anderen Bedürfnisse kennt, als welche sie selbst mühelos befriedigt, jener Spruch keine Wahrheit hat und das Gefühl für erwiesene Wohlthat sozusagen schon selbst ein höherer moralischer Bestand, eine Cultur ist. Soll Mangel an Dankbarkeit das erste Zeichen der Freiheit und Selbstständigkeit sein, so dürfte dieser „ordinäre Zigeuner", Sarai Jozsy, in diesem Punkte ruhig sagen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen." Dankbarkeit war der Adel seiner Seele, wie Stolz der Adel seines Stammes, der durch ihn allein in all dem Elend und der Enge seit Jahrhunderten in allen Gauen der Welt fortbesteht. Ob die „Cultur" ihm solchen Adel gegeben, diesem Jozsy? Wir bezweifeln es, constatiren aber an diesem untäuschbaren Beispiele das schöne Wort unseres großen Fichte in den „Reden an die deutsche Nation", daß „Wohlgefallen am Guten in der Wurzel des Menschen sei". An diesem Jozsy haben wir es in der That gesehen. Der Verlust all der schönen Güter der Cultur bereitet ihm keinen eigentlichen Kummer, selbst daß er „seine Zukunft begraben" ist ihm nun „schon unabänderlich". Aber der Geist der Güte und Liebe, der einzig das Glück und Heil des Andern will, ist ihm, einmal aufgegangen, auch unvergeßlich. So lange er lebt, und gar noch weit darüber hinaus, soll das Bild seines Wohlthäters „als Heiligthum" bewahrt werden.

Der Kaiser in Frankfurt a. M.

Ein Berichterstatter des „B. B.-C." bringt über den Empfang des Kaisers in der alten Mainstadt und über die festliche Eröffnung des neuen Theaters eine ausführliche Schilderung, der wir Folgendes entnehmen:

Um drei Uhr Nachmittags sollte der Extrazug aus Baden-Baden, der den Kaiser, den Kronprinzen und ihr Gefolge hierher bringt, auf dem Main-Neckar-Bahnhofe eintreffen. Schon lange vorher waren Tausende von Harrenden vor dem Bahnhofe versammelt. Auf dem Perron hatten sich Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Oberpräsident von Hessen-Nassau, v. Ende, der commandirende General v. Schlotheim, Generallieutenant v. Thiele, Stadtcommandant v. Lucadou, der Polizeipräsident von Hergenhahn, der Berliner Polizeipräsident v. Madai, Generalintendant von Hülsen, der Oberbürgermeister Dr. Miquel und viele andere Notabilitäten zum Empfang eingefunden.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit traf der kaiserliche Extrazug ein und hielt auf der Abfahrtseite des Perrons, die wegen ihrer Erhöhung ein bequemeres Aussteigen ermöglicht. Nach der Begrüßung der Anwesenden verabschiedete sich der Kaiser von der Frau Kronprinzessin und ihren Töchtern, die sofort nach Wiesbaden weiterfuhren. Hierauf begaben sich der Kaiser, der Kronprinz und das Gefolge zu den am Bahnhof bereitstehenden Wagen, um sofort nach dem Panorama, nahe dem Palmengarten, zu fahren, von der Menge, die auf dem ganzen Wege Spalier bildete, überall mit freudigen Kundgebungen empfangen.

deten Regierungen, wenn ihnen damals schon die Beschlüsse des Reichstages in diesem verderblichen Lichte erschienen, die Verantwortlichkeit auf sich genommen haben, ihre Zustimmung zu denselben zu geben, statt es, zumal für Preußen, bei dem „bewährten" Strafgesetzbuch der Reactionszeit zu lassen. War es etwa eine liberale Majorität, welche gegen die Bemühungen Laskers die Todesstrafe für den Mord aufrecht erhielt? Und wie kommt es denn nur, daß trotz dieser Bestimmung ein einziges Zuchthaus 30 Mörder beherbergen kann — warum ist die Todesstrafe, auf welche die Gerichte erkennen mußten, nicht vollstreckt worden? Wenn das officiöse Blatt sich hierauf etwas genauer besinnen wollte, so müßte es sich sagen, daß der „Geist der Humanität", den es so übel angebracht findet, doch nicht auf die „liberale Mehrheit" beschränkt war, und auch höher hinaufsteigt als in die Zeit der Beschlußfassung über das Strafgesetzbuch. Während in Preußen 1852 von 40 Todesurtheilen 31 vollstreckt wurden, 1853 und 1854 von 37 bezw. 45 je 28, 1856 von 36 noch 26, sank 1857, bei 42 Verurtheilungen zur Todesstrafe, die Zahl der Hinrichtungen auf 14, 1858 und 1859 wurden von 38 bezw. 25 nur je 4, 1860 gar von 24 nur 2, 1861 von 37 nur 5 vollstreckt. Seit 1857 also ist offenbar in der thatsächlichen Behandlung der schwersten Straffälle an höchster Stelle ein Umschwung eingetreten, der mindestens so schwer wiegt wie die rechtlichen Strafmilderungen der Reichsgesetzgebung — abgesehen noch davon, daß eine genaue Vergleichung ergeben würde, wie die letzteren zu einem größeren Theile bereits dem Entwurf der verbündeten Regierungen angehörten, an welchem der jetzige preußische Justizminister einen so hervorragenden Antheil hatte. Wäre also wirklich die zunehmende Verwilderung der Verbrecherwelt einem zu großen Optimismus in der Behandlung derselben beizumessen, so bliebe es doch immer eine frivole Entstellung, für diesen Fehler die liberale Partei als solche verantwortlich zu machen und dies in einer so unqualificirbaren Form, wie die „N. A. Z." thut. — Die unbegreifliche Behauptung, daß die socialpolitischen Entwürfe des Fürsten Bismarck — abgesehen vom Volkswirthschaftsrath — zunächst zur Vorlage an den preußischen Landtag bestimmt wären, findet heute seltsamer Weise in der „Nat.-Ztg." noch einmal das äußerst zaghafte Dementi, sie werde auf wohlunterrichteter Seite in Zweifel gezogen. Viel wichtiger als solche wohl unterrichtete Zweifel wäre es, wenn wirklich die „authentischen Eröffnungen" über die Gewerbegesetzentwürfe erfolgten, welche den Berliner Zünftlern in Aussicht gestellt sein sollen, ebenso die schon seit Wochen angekündigte Veröffentlichung der Einzelheiten des Arbeiterversicherungsprojects. Daß diese Dinge im preußischen Landtage jedenfalls und spätestens bei der Generaldebatte des Etats ausführlich zur Sprache kommen werden, ist selbstverständlich, da Fürst Bismarck für die Initiative, die er als preußischer Handelsminister auf dem Felde der Reichsgesetzgebung ergreifen will, unzweifelhaft dem preußischen Landtage verantwortlich ist. Daß überhaupt die Uebernahme dieses Specialressorts durch den Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten bis in die gemäßigt liberalen Kreise, ganz unabhängig von der materiellen Billigung oder Mißbilligung der damit verbundenen Projecte, auf lebhafte Bedenken stößt, bezeugt u. A. die Zeitschrift „Im Neuen Reich", die in ihrem letzten Hefte jenes Arrangement „nicht glücklich" findet, weil Maßregeln der einschneidensten Art die Gewähr einer für die Ausführung hinlänglichen technischen Kraft abgehe. Das von officiöser Seite so ungnädig aufgenommene Bedenken, daß Fürst Bismarck als Ressortminister eines ihm bis dahin ganz fremden technischen Geschäftszweiges auftrete, sei in sehr schiefer Weise mit den im Jahre 1862 über die Berufung des Herrn von Bismarck-Schönhausen zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen gefällten Urtheilen zusammengeworfen worden; damals habe es sich augenscheinlich um die politische Befähigung gehandelt, heute stehe nur die technische Zuständigkeit in Frage, wolle man für den heutigen Fall eine zutreffende Parallele haben, so erinnere man sich nur, mit welchem Nachdruck Fürst Bismarck nach dem Abgange Delbrücks es für unmöglich erklärt habe, die nach der Verfassung ihm damals formell obliegende technische Verantwortlichkeit für die Reichsfinanzverwaltung zu tragen. Nachdem nun das Stellvertretungsgesetz eigens dazu erlassen sei, um dem Reichskanzler hier und anderwärts die technische Verantwortlichkeit abzunehmen, lasse er sich diese erst neuerdings auf einem Felde übertragen, welches ihm keinesfalls vertrauter sei, als die Finanztechnik. Das „Neue Reich" bedauert es mit Recht, daß diese anscheinend formelle, in der That aber die ganze Bürgschaft materieller Zweckmäßigkeit der Regierungsmaßregeln in sich schließende Frage ganz in der Parteiung für oder wider die concreten Projecte verschwinde, während gerade Diejenigen, welche für diese Projecte im Princip eingenommen sind, den dringendsten Wunsch haben mußten, daß ihre Ausführung einer technisch befähigten Kraft in die Hand gegeben werde. — Einen Beweis für die seit wenigen Jahren wesentlich veränderten Creditverhältnisse kann man in einem Beschluß erblicken, welchen der hiesige Magistrat in seiner gestrigen Sitzung gefaßt hat. Nach dem Cautionsstatut vom Jahre 1874 für die städtischen Beamten wurden bei den als Caution niederzulegenden Papieren die Course berechnet für 4½ und 5 Procent tragende Papiere mit 100, für vierprocentige mit 90, für dreiprocentige mit 80 Procent. Von jetzt ab soll nun eine Erhöhung des Courses für die 3½- und 4procentigen Papiere um je 10 Procent eintreten, so daß fernerhin die 4procentigen ebenfalls al pari und die 3½procentigen zu 90 berechnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

[Oesterreich und England in der Dulcigno-Frage.] Dem „Pester Lloyd" geht aus London über die englisch-österreichischen Beziehungen folgende Correspondenz zu: „In dem Augenblicke, da die Lösung der Dulcignofrage wieder schwankend geworden und die Wiederaufnahme der unterbrochenen Action gegen die Pforte in der Perspective einer nicht fernen Zukunft erscheint, erinnert man sich hier daran, daß es Oesterreich-Ungarns Ablehnung gewesen ist, welche die Pläne Gladstone's ins Stocken gebracht hat. Diese Pläne waren ursprünglich weitausgreifender Art, aber gerade mit Rücksicht auf die Scrupulosität des Baron Haymerle wurden sie so lange modificirt und gemildert, bis sie auf die einzige Idee der Blokade Smyrnas und der Beschlagnahme der dortigen Revenuen der Pforte zusammenschrumpften. Man meinte hier, der österreichisch-ungarischen Monarchie mit dieser Einschränkung ein großes Opfer gebracht zu haben und stellte sich sehr enttäuscht, als trotz dieser angeblichen Mäßigung die Mitwirkung und Zustimmung Oesterreich-Ungarns gleichwohl nicht zu erlangen war. Baron Haymerle war der erste, welcher die Proposition Gladstone's als zu weitgehend und unannehmbar bezeichnete. Seiner Ablehnung schlossen sich später Deutschland und Frankreich an, und man glaubt hier, daß Oesterreich-Ungarns Beispiel diese Mächte mitgerissen habe, daher die Verstimmung gegen das Wiener Cabinet, daher die nachdrücklichen Bemühungen, die österreichisch-ungarische Monarchie wieder dem Concerte einzufügen, daß ohne die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns, Deutschland und Frankreich auch nicht zum Scheine mehr zu halten wäre. Es bliebe unter solchen Umständen dem Cabinet Gladstone nur die Wahl, entweder seine Pläne im Orient ganz fallen zu lassen und eine Politik aufzugeben, für die der englische Premier nichts blos als Staatsmann, sondern auch mit all seinen persönlichen Neigungen eingetreten ist, oder den Zusammenbruch des europäischen Concertes offen zu declariren, und damit eine Situation zu schaffen, welche in England selbst großen Mißmuth erregen und den Heerbann für die kühnen Projecte des Cabinetes im eigenen Lager beträchtlich schwächen würde. So lange man die Hoffnung hegte, daß die Dulcigno-Affaire alsbald friedlich abgethan sein werde, glaubte man, die Haltung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Frankreichs verwinden zu können, zumal man just nicht darauf bestand, daß die griechische Frage unverzüglich aufzunehmen und sofort mit den extremsten Mitteln durchzuführen sei. Die Verzögerung in der Uebergabe Dulcignos und die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieser beinahe schon abgethan geglaubten Affaire entgegenstellen, haben den Gedanken einer gemeinsamen europäischen Action wieder in den Vordergrund geschoben und dabei zugleich die Havarien, die das europäische Concert, wie man hier behauptet, durch Oesterreich-Ungarns Schuld erlitten, dem hiesigen Cabinet unter die Augen gebracht. Wie diese Schäden zu repariren und ob sie überhaupt auszubessern seien, das ist die Sorge, welche das Cabinet von St. James angelegentlich beschäftigt und welche den Grundgedanken jener Verhandlungen bildet, die zwischen London und Wien mit großer Lebhaftigkeit gepflogen werden."

[Vier Kriegsschiffe,] darunter „Albrecht" und „Dalmatia", werden in Pola zum Auslaufen gerüstet. Wahrscheinlich dürften dieselben das Demonstrationsgeschwader verstärken.

Provinzial-Zeitung.

Die Breslauer Rieselfelder.

Gestern Nachmittag 2 Uhr begaben sich die Mitglieder der Canalisations-Commission und der hygienischen Sub-Commission unter Führung des Herrn Ober-Bürgermeisters Friedensburg nach Oswitz, um durch Augenschein von dem Fortgange der Arbeiten auf den Rieselfeldern Kenntniß zu nehmen. Die Betheiligung an dieser Excursion war eine sehr bedeutende. Beide Commissionen waren fast vollzählig zur Stelle; aus der hygienischen Subcommission nennen wir die Herren Geheimrath Göppert und Römer, die Professoren Ferdinand Cohn, Auerbach, Gscheidlen, die Physici Professor Hirt und Dr. Jacoby, Director Nefe und Dr. Hulwa.

Zunächst wurde bei der Pumpstation Halt gemacht. Die Aufstellung der Maschinen wird mit Eifer betrieben, so daß der ganze Bau, so wie die innere Einrichtung voraussichtlich bis Weihnachten fertig sein wird. Die beiden großen Balancier-Maschinen werden mit je 70 Pferdekraft arbeiten, um das Wasser nach den Rieselfeldern zu treiben. Obwohl Danzig nur circa 100,000 Einwohner zählt, werden dort fast eben so große Maschinen verwendet, weil das Wasser höher zu heben ist und die Entfernung von der Danziger Pumpstation zu den Rieselfeldern 3 Mal so groß ist als in Breslau.

Die Commissionen begaben sich in Oswitz zunächst auf ein Terrain, an dessen Aptirung gearbeitet wird. Bis jetzt sind ungefähr 90 Hectare aptirt. Im nächsten Frühjahre, vom 1. April an, soll das ganze Werk in Function treten, und es sollen bis dahin 150 Hectare zur Berieselung aptirt sein.

Mit großem Interesse wurde hierauf der 3900 Meter lange Zuleitungscanal besichtigt. Für Diejenigen, welche die Danziger Anlagen besichtigt haben, war der Unterschied unseres Baues von dem dortigen überraschend. In Danzig ist der Zuleitungsgraben blos durch Bretter eingefaßt und offen. Unser Zuleitungscanal ist 1,4 Meter breit und 1,3 Meter hoch aus Betonguß von Cement hergestellt und mit Granitplatten abgedeckt. Unsere Anlage ist eine viel kostspieligere. Bei einem so großen Werke aber, das für Jahrhunderte berechnet ist, hat unsere Stadtverwaltung gewiß weise gehandelt, wenn sie in Bezug auf Material und Ausführung mehr auf Solidität und Dauerhaftigkeit als auf zu große augenblickliche Sparsamkeit gesehen hat.

Bekanntlich wird das Schmutzwasser der Stadt von der Pumpstation durch ein 1400 Meter langes Rohr von Gußeisen nur bis in diesen Canal getrieben, von da wird es durch das eigene Gefälle des Canals, welches im Einklange mit der Terrainanlage steht, zu den zu berieselnden Flächen geführt. Unsere Canalisations-Commission und die Stadtverordneten-Versammlung haben sich zum Ankauf von Oswitz schwer entschlossen, und noch lange wird der Ankauf dieses Gutes in der Kritik vieler unserer Bürger eine große Rolle spielen. Aber allmälig wird die Ueberzeugung doch durchdringen, daß die Stadt sich noch zu richtiger Zeit zu diesem Ankaufe entschlossen hat. Berlin muß mit Maschinenkraft sein Canalwasser durch eiserne Röhren bis auf die verschiedenen Höhenlagen seiner Rieselflächen treiben. Dadurch stellt sich der Betrieb viel kostspieliger. In derselben Lage wäre Breslau ohne den Besitz von Oswitz gewesen. Ganz abgesehen davon, daß das Ranserner Gut zu klein gewesen wäre, und daß wir also schließlich sehr schnell an neuen Besitzerwerb hätten denken müssen, hätte man ein eisernes Rohr bis Ransern führen müssen, das kolossale Kosten verursacht hätte, und der Betrieb der Anlage wäre hierdurch außerdem dauernd ein viel theurerer geworden.

An einzelnen Stellen sind für die Beobachtung des Grundwasserstandes Bohrlöcher angebracht. Die Commissions-Mitglieder waren dadurch in der Lage, von Neuem die Bodenschichten zu sondiren. Als bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung mehrere Hygieniker, unter diesen Varrentrapp, eine der ersten Autoritäten in der Canalisationsfrage, Oswitz und Ransern besuchten, rief der alte

---

Der Darstellung der Schlacht von Sedan im Panorama widmet der Kaiser ein lebhaftes Interesse. Der Maler derselben, Professor Braun, erläutert sein Werk. Der Kaiser spricht demselben seinen aufrichtigen Beifall aus, bemerkt aber, es sei doch fraglich, ob ein so großes, kostspieliges Unternehmen auf die Kosten kommen könne.

Von dort begab sich der Kaiser nach dem Palmengarten. Auf dem Wege dahin hatten die Kriegervereine Spalier gebildet, die beim Erscheinen des Monarchen denselben mit begeisterten Hochrufen begrüßten. Der Verwaltungsrath der Palmengarten-Gesellschaft erwartete den Kaiser daselbst, und dessen Vorsitzender hielt eine Ansprache, in der er des Brandes Erwähnung that, der seit dem letzten Besuche Sr. Majestät das Etablissement zerstört habe, das aber nun Dank der Unterstützung der Regierung und der Bürgerschaft herrlicher als früher wieder erstanden sei. Die Räume des Gartens waren von den zugelassenen Abonnenten dicht gefüllt. Unter den Klängen der Musik trat der Kaiser, geführt von den Mitgliedern des Verwaltungsrathes, einen Rundgang durch die Räume an und nahm ein herrliches, ihm von der Gesellschaft gespendetes Bouquet entgegen. Hierauf fand die Abfahrt durch die Bockenheimerstraße und den daselbst errichteten Triumphbogen, sowie durch die mit Fahnen geschmückten Straßen nach der Zeil statt, wo um fünf Uhr im Postgebäude das Diner stattfand.

Mit Beginn der Dunkelheit herrschte in den Straßen ein ungeheures Gewoge, und an einzelnen Stellen, besonders in der Nähe des neuen Theaters, war die Menge fast undurchdringlich. Das Theater gewährte einen unbeschreiblich pomphaften Anblick. Auf dem Balcon brannten alle Candelaber, rings umher verbreiteten die zehn Candelaber, von hohen Blattpflanzengruppen umgeben, ein tageshelles Licht. Auf dem Theater brannten Pechpfannen. Im Vestibül herrschte vor der Ankunft des Kaisers ein kolossales Gewoge, draußen, hinter dem polizeilich freigehaltenen Raume, hatte eine unzählbare Menschenmasse Posto gefaßt, um die Anfahrt der Wagen, um den Kaiser kommen zu sehen. Als die Anfangsstunde herannahte, mußte Alles das Vestibül verlassen, nur die Mitglieder des Magistrats, des Aufsichtsraths und einige Journalisten blieben zurück. Das Treppenhaus machte in der hellen Beleuchtung unzähliger Candelaber mit seinen Deckengemälden einen herrlichen Eindruck. Auf den Marmortreppen liegen Velourteppiche, auf jedem Treppenabsatz stehen Huissiers in reicher Livree mit silbernen Knöpfen, Escarpins, Schnallenschuhen und gepuderten Köpfen, — lauter Diener der ersten Frankfurter Familien.

Endlich verkündet das draußen erschallende Hurrah die Ankunft des Kaisers. Im Vestibul werden die Herrschaften vom Oberbürgermeister Miquel, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes der Theater-Actien-Gesellschaft Dr. Hamburger und dem Intendanten Claar begrüßt. Dem Letzteren sagt der Kaiser, er kenne ihn ja schon aus Berlin vom Residenztheater her. Alsdann stellt Herr Miquel in aller Eile die übrigen Anwesenden vor. Der Kaiser drückt sein Erstaunen aus über die Fülle und Pracht des Baues, bemerkt dabei aber, daß er die reichen Verzierungen da oben leider nicht sehen könne; doch sei er ja schon hier gewesen als das Haus noch im Bau begriffen gewesen sei.

Alsdann begiebt sich der Kaiser, von Dr. Hamburger geführt, über die große Marmortreppe hinauf in die kaiserliche Loge, die mit Purpursammet und einem gobelinartigen Stoff decorirt und über welcher eine große Kaiserkrone angebracht ist. Das Publikum erhebt sich beim Eintritt des Kaisers; ein Stadtrath bringt von einem Parquetsitz aus ein Hoch aus, in welches das ganze Publikum begeistert einstimmt. Das Orchester intonirt einen Tusch. Der Kaiser tritt an die Brüstung der Loge und verbeugt sich drei Mal. Dann nimmt er seinen Platz ein, an der einen Seite desselben setzt sich der Kronprinz, an der andern Prinz Heinrich.

Nachdem das Publikum seine Plätze eingenommen hat, beginnt das Orchester unter des Componisten Leitung die wirksame Goltermann'sche Fest-Ouvertüre zu spielen. Während der Ausführung derselben haben wir Muße, das strahlende, goldschimmernde Haus zu betrachten. Der mit seinem Farbensinn abgetönte Vorhang zeigt auf seinem Mittelbilde eine Darstellung des „Vorspiels auf dem Theater" zu Goethe's Faust und ist von prächtiger malerischer Wirkung.

Wohin das Auge im Hause blickt, bis zum zweiten und dritten Rang stößt es auf glänzende festliche Toiletten, während die Herren in Frack oder Uniform erschienen sind. Der Magistrat hat seinen Sitz beispielsweise im zweiten Rang. Der Reichthum prunkvoller Damentoilette, der hier entfaltet wird, ist schwerlich in irgend einer andern deutschen Stadt anzutreffen. Von den Inhabern der Prosceniumslogen nennen wir die Bethmanns, die Rothschilds, die Erlangers, endlich die Landgräfin von Hessen-Homburg. In der einen Orchesterloge befinden sich die hier anwesenden Theaterintendanten, in der anderen die Mitglieder des Aufsichtsrathes der Theatergesellschaft, in der Intendantenloge Herr Claar und seine Gattin, die in einer prachtvollen rothen Sammetrobe ungemein schön aussieht. Die Damen tragen vielfach wahre Schätze von Juwelen und Perlen. Man sieht einzelne sehr schöne Frauen erscheinen, doch überwiegt der Eindruck des Reichthums, der geschmackvollen und prächtigen Toilette den der Schönheit. Ein türkischer Generalconsul ist in Uniform anwesend, sonst nur Militär-Uniformen und sehr vereinzelt Herren in Hoftracht.

Die Ouverture ist vorüber, sie wird lebhaft applaudirt. Alsdann beginnt das Festspiel.

Als sich der Vorhang zum ersten Male in dem neuen, dem „Wahren Schönen Guten" gewidmeten Hause hebt, sehen wir auf Felsenhügeln im Vordergrunde zwei Gestalten, während dunkle Wolken den Hintergrund verschleiern. Zur Linken die königliche Erscheinung ist die der Frau Germania, in weißem, anschließendem, deutschem Gewand, mit frei herabfluthendem, dunkelblondem, goldschimmerndem Haar. Ein rother, goldbesetzter Mantel wallt von ihren Schultern herab und ein Eichenkranz schmückt das schöne Haupt. An schwarzem, steineverziertem Gurt hängt ihr das Schwert an der Linken und in der Rechten hält sie einen zackigen goldenen Stab. Die „Germania", die im neuen Hause die ersten Worte zu sprechen hat, ist Frau Collot. Die Gestalt zur Rechten mit den geistvoll belebten Zügen und den sprechenden Augen, mit dem schönen schwarzen Haar, in dem griechischen weißen Gewand, ist Fräulein Weiße, die „Muse" dieses Festspiels, die Muse, die mit der „Germania" gemeinsam die scenische Weiherede zu halten und später als „Frankfurtia" von der Bühne her den Kaiser zu begrüßen hat. Die Bühne stellt den Gipfel des „Feldbergs" dar, des Taunusberges, der auf Frankfurt herabblickt und den jeder rüstige Frankfurter Fußgänger zur Sommerszeit gelegentlich einmal erklimmt. Der Brünhildenstein auf dem Feldberggipfel ist als Standort der „Germania" gedacht.

Das überaus wirkungsvolle, schwungreiche Festspiel Wilhelm Jordans feierte Frankfurt, das neue Heim der Kunst und den Kaiser.

Das Festspiel, von den beiden Damen prächtig gesprochen, machte einen großen und schwungvollen Eindruck. Die Bilder, auf Germania's Geheiß in Wolkenumrahmung erscheinend: das Niederwald-Denkmal, der Kölner Dom, das neue Theater, sind von größter Wirkung. Bei der Apostrophe an den Kaiser erhebt sich das Publikum und der Kaiser selbst. Das „Heil Dir im Siegerkranz" wird vom Theaterchor hinter der Bühne gesungen, während das Publikum — trotz einzelner Versuche hierzu — nicht einstimmt. Den Schluß des Festspiels, die Begrüßung Frankfurts enthaltend, hört der Kaiser, wie das Publikum stehend an. Nach dem Schlusse desselben applaudiren der Kaiser, der Kronprinz, sowie das gesammte Publikum auf das Lebhafteste. Der Dichter wird in die Hofloge befohlen, wo ihm vom Kaiser Anerkennung und Dank für die Dichtung ausgesprochen wird. Hierauf erfolgte die Vorstellung des „Don Juan."

Nachdem um 10¾ Uhr vom Oberbürgermeister Miquel der Kaiser in das Foyer geleitet ist, werden demselben zuerst die Ehrendamen durch Frau von Bethmann, dann auch einzelne andere Damen vorgestellt, darunter Frau Mayer Carl von Rothschild und deren unverheirathete Tochter. Die Baronin trägt eine graugestreifte Seidenrobe, auf einem schwarzen Sammetband drei ungeheure Solitäre mit riesigen Perlentropfen. Der Kaiser fragt, ob die Kaiserin niemals bei ihr gewesen; Frau von Rothschild antwortet: „Leider nein!" Der Kaiser meinte hierauf, das ginge ja noch gut zu machen; denn die Kaiserin käme am 30. d. M. von Baden-Baden zurück, er, der Kaiser, habe Mayer Carl von Rothschild oft genug bei sich gesehen. Die Baronin von Bethmann trägt auf einer schwarzen Sammetrobe ein Bouquet von Brillanten und Perlen, ebenso in der Taille und im Haar — im Werth von Hunderttausenden. Madame Miquel präsentirt dem Kaiser den Thee, Frau Metzler dem Kronprinzen und Frau Grunelius der Landgräfin von Hessen. Der Kaiser spricht den Baron Ludwig von Erlanger an, erinnert sich, ihn schon im Palmengarten gesprochen zu haben, er beglückwünsche Frankfurt zu dem herrlichen Theater, in dem er, Erlanger, ja auch eine Loge habe. Dann findet die Vorstellung des Architekten Bauer statt. Frau Hermine Claar-Delia wird von dem früheren Aufsichtsrathsvorsitzenden des alten Theaters, Herrn Cohn-Speyer, und Bankier Metzler dem Kaiser zugeführt und durch Frau von Bethmann vorgestellt. Der Kaiser meinte, vor diesem herrlichen Hause müßten sich ja alle Berliner Theater verstecken, das käme wohl der Pariser Oper gleich, die er nicht kenne und die ja sehr schön, aber etwas überladen sein solle. Er wäre vom Theater und vom Glanz dieses Abends ungemein überrascht.

Gegen 11 Uhr war die Vorstellung unter lebhaftem Beifall beendet. Inzwischen hatte sich der früher leise rieselnde Regen in einen kräftigen Landregen verwandelt; die etwas gelichtete Menge harrte unter Regenschirmen tapfer aus. Die Wirkung der Beleuchtung war durch den Regen stark beeinträchtigt, dagegen machte die Zeil, auf der die Feuerwehr mit Fackeln aufgestellt war, einen pompösen Eindruck. Nachdem der Kaiser vorbeigefahren ist, beginnt der Fackelzug der Feuerwehr unter Musik und Gesang vor dem Postgebäude. Trotz des Regens erscheint der Kaiser unter ungeheurem Jubel der Volksmasse am geöffneten Fenster, dem Publikum zuwinkend.

Varrentrapp in seinem Eifer aus: „Was seid Ihr Breslauer zu beneiden, daß Ihr solchen Grund und Boden habt! Was gäben wir in Frankfurt a. M. darum, wenn wir solchen Boden hätten!" Wir müssen bekennen, daß wir damals glaubten, der wackere Arzt beurtheile die Sache doch ein wenig zu sanguinisch, wir haben aber jetzt oft an ihn gedacht. Wir haben Männer gesprochen, auf deren Urtheil wir hohen Werth legen, Männer, welche die Rieselfelder von Danzig, Berlin und sehr vielen Städten Englands sondirt haben, und wir haben wiederholt den Ausspruch gehört, daß Breslau jedenfalls zu den Städten gehört, welche die für die Rieselung geeignetste Bodenbeschaffenheit haben.

Unser Terrain hat oben eine genügende Humusschicht, während in Danzig der reine Sand das Wasser zu schnell durchfiltriren läßt. Auf der andern Seite haben wir durchlässigen Untergrund, während Osdorf undurchlässigen Untergrund hat. Deshalb war auf den Berliner Rieselfeldern die Anhäufung des Grundwassers eine zu große, und es war ein großer Fehler, daß man in Berlin nicht sämmtliche Flächen von Anfang an drainirt hat. Aus dieser Unterlassung datiren die Uebelstände der Berliner Rieselfelder. Seitdem man diesen Fehler gutmacht und ordentlich drainirt, nimmt die Sache auch dort einen guten Fortgang.

Wir gestehen, daß die Grundwasserfrage auch auf unsern Rieselfeldern der Punkt ist, auf den unsere städtische Verwaltung ihr Augenmerk fernerhin zu richten hat. Mindestens die Hälfte der Fläche müssen die Unternehmer nach dem Contracte drainiren. In Bezug auf die andere Hälfte soll nach Lage des Terrains bezüglich der Drainage entschieden werden. Der Abgeordnete Kiepert, der als Experte nach Breslau berufen wurde, rieth zu möglichst ausgedehnter Drainage und so viel wir wissen, hat diese Ansicht auch unter den Mitgliedern der Canalisations-Commission warme Anhänger. Wir hoffen, daß hier die größte Vorsicht geübt und der richtige Weg gefunden werden wird.

So stünde also die Canalisationsfrage, die Manchen von uns so oft localpatriotische Beklemmungen verursacht hat, ganz zufriedenstellend. Im nächsten April werden wir rieseln. Die Breslauer — hoffentlich bauen uns bis dahin unsere Stadtväter ein leidlich anständiges Restaurationsgebäude — werden in Strömen nach Oswitz, das ja immer schon ein Lieblingswallfahrtsort unserer Bevölkerung an Feiertagen war, ziehen, um sich die Vegetation auf unsern Rieselfeldern anzusehen. Viele haben schon den Vorgeschmack von Riesen-Spargel oder Blumenkohl. Viele sehen im Geiste schon, wie wir unsere Gäste bei einer Ausstellung oder einer Wander-Versammlung, so wie es die Danziger in diesem Jahre mit der bei ihnen weilenden Naturforscher-Versammlung thaten, Cigarren vom Tabak unserer Rieselfelder anbieten. Aber im Ernste entstehen nun die Fragen: Wie wird es mit der Rieselei werden? Wer wird sie bei uns leiten? Wer versteht bei uns die Sache? Ist das Ganze nicht ein bloßes Experiment? Werden wir von der Sache Ertrag haben oder wird die Stadt Unsummen bei diesen Versuchen vergeuden? Nicht eine von allen diesen Fragen wäre zu umgehen — wenn wir die Sache so anfängen, wie es die Berliner gemacht haben. Die Berliner Commune betreibt durch ihre Organe die Bewirthschaftung ihrer Felder. Wir würden vor einer solchen Perspective gerechte Besorgniß um Breslau haben. Aber unsere städtischen Behörden haben uns von dieser Sorge befreit. Wir haben an die Firma Aird und Marc, welche die Schlußarbeiten unserer Canalisation in Entreprise genommen hat, auch unsere Rieselanlage verpachtet. Sie zahlt uns per Hectar eine Pachtsumme, welche in den ersten fünf Jahren von 90 bis 200 Mark aufsteigt, in den nächsten fünf Jahren 200 Mark beträgt. Wir wissen also genau, mit welchen Einnahme- und Ausgabe-Posten wir zu rechnen haben und können in geordnetem Etat unser Canalisations-Werk für die nächsten zehn Jahre in unseren Stadthaushalts-Etat einreihen. — Sehr Viele sind der Ansicht, daß die Herren Aird und Marc zu sehr günstigen Bedingungen ihren, auf Herstellung der gesammten Canalisationsarbeiten gerichteten Entreprise-Vertrag mit uns abgeschlossen haben. Wir haben keine Veranlassung, diese Annahme zu bestreiten, aber wir glauben, daß die Pachtsumme, die sie uns zahlen, eine angemessene ist, und daß in diesem Pachtvertrage auch für die Unternehmer ein nicht zu unterschätzendes Risico liegt. Selbst wenn wir also für die Canalisationsarbeiten mehr zahlen, als Manche für angemessen erachten, so liegt darin eine Prämie gegen die Gefahr, die in dem eigenen Betriebe des Unternehmens läge.

Ist aus den Rieselfeldern überhaupt ein guter Ertrag zu erzielen, so sind die Unternehmer nach ihrer Befähigung die Männer, welche einen solchen zu erzielen im Stande sein werden. Der Ingenieur Airy, welcher nach der ihm vom Herrn Geh. Rath Winter in Danzig ertheilten Empfehlung die Canalisations-Arbeiten in Danzig zur Zufriedenheit der Stadt ausgeführt hat, soll, wie wir hören, für die Unternehmer auch in Oswitz die Oberleitung des landwirthschaftlichen Betriebes behalten. Dem Vernehmen nach soll beabsichtigt sein, hier besonders den Anbau von Cichorien und Rüben, für die wir in Breslau einen guten Absatz haben, später auch von Getreide und Raps zu erstreben; auch die Cultur von Gras, soweit dasselbe zu verwerthen ist, soll nicht ausgeschlossen sein. Erfüllen sich die Aussichten, die von manchen Seiten an diese Bewirthschaftung gesetzt werden, so kann die Stadt nach den gemachten Erfahrungen neue Stellung zur ganzen Frage nehmen.

Besonders erfreulich war es uns, daß wir auch von Landwirthen, die sich an der Besichtigung betheiligten, und zwar von solchen, die sich zum Theile früher sehr skeptisch verhielten, eine günstige Ansicht über das ganze Unternehmen aussprechen hörten.

Wir wollen uns auch ferner vor jedem Optimismus hüten. Mögen sich die Hoffnungen, die wir an das große Sanitätswerk zu knüpfen wagen, erfüllen!

Breslau, 21. October.

Das Organ der Conservativen „Das Schles. Morgenbl." sucht es zu rechtfertigen, daß den Berichterstattern liberaler Zeitungen der Zutritt zur conservativen Parteiversammlung verwehrt worden ist. Zunächst behauptet das Blatt, es sei beinahe in allen Zeitungen, welche vom bevorstehenden Parteitage Notiz genommen haben, zu lesen gewesen, „daß liberale Berichterstatter nicht zugelassen würden". Wir haben eine derartige Ankündigung nirgends gelesen, jedenfalls wurde sie nicht in officieller Weise veröffentlicht. — Das „Schles. Morgenblatt" behauptet ferner, „daß es nicht bei allen politischen Versammlungen Sitte ist, allen Zeitungen ohne Unterschied Zutritt zu gewähren"; für Breslau ist diese Behauptung entschieden unwahr. Wir wissen uns hier keiner politischen Versammlung zu erinnern, bei welcher nicht allen Referenten der Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung bereitwilligst der Zutritt gestattet worden wäre; stets ging man hier von der Ansicht aus, daß eine politische Versammlung, welche die Oeffentlichkeit zu scheuen hat, von vornherein gerichtet ist. Das „Schles. Morgenblatt" führt uns das Beispiel an, daß in Hannover dem Redacteur einer conservativen Zeitung der Zutritt zum nationalliberalen Parteitag verweigert worden sei; uns ist der Fall nicht bekannt, wir wissen nicht, ob nicht besondere Gründe Veranlassung zu diesem Schritte gewesen sein mögen, wenn sich aber die Sache auch wirklich so verhält, wie das „Schles. Morgenbl." angiebt, so wäre damit nur der Beweis geliefert, daß die Nationalliberalen in Hannover nicht correct gehandelt haben, keineswegs aber ist hiernach bewiesen, daß das Verfahren unserer Conservativen zu rechtfertigen ist.

Als Grund der Exclusion giebt das „Schles. Morgenbl." folgendes an:

Man wollte einen Verein constituiren, bei solchen Gelegenheiten können Erörterungen vorkommen, welche nicht in die Oeffentlichkeit gehören, da sie den Gegnern nur Veranlassung zur Verdrehung der wirklichen Sachlage geben. Es liegt uns fern, der „Breslauer Zeitung" derartige Mißgriffe zuzutrauen, im Großen und Ganzen aber wissen wir, wessen man sich von der fortschrittlichen Presse zu versehen hat. „Besser bewahrt, als beklagt" lautet ein gutes deutsches Sprichwort.

Wir begreifen wohl, daß Vorverhandlungen, in welchen die Gründung eines Vereins besprochen werden soll, als vertrauliche behandelt werden; einen Parteitag aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abzuhalten, ist nach unserem Ermessen völlig unstatthaft. Die Insinuation, die liberalen Berichterstatter würden die „wirkliche Sachlage verdrehen", ist zu perfide, als daß wir ernstlich auf dieselbe entgegnen sollten.

Die Darstellung der Scene, welche unser Referent bei der Versammlung mit Herrn Baron v. Durant hatte, wird vom „Schles. Morgenbl." vollinhaltlich reproducirt und nur in einem einzigen Punkte berichtigt. Das „Schles. Morgenbl." behauptet nämlich, der Herr Baron habe sich dem Referenten gegenüber nicht jede Kritik verbeten, sondern erklärt, „die Versammlung habe das Licht nicht zu scheuen, er setze aber voraus, daß die „Bresl. Ztg." objectiv berichten werde." In der Sache ist dies dasselbe, alle übrigen Angaben unseres Referenten aber werden in keiner Weise angegriffen oder deren Richtigkeit auch nur bezweifelt.

Einen Fingerzeig, weshalb eigentlich den liberalen Blättern der Zutritt zum conservativen Parteitage verwehrt worden ist, giebt die „Schles. Volks-Zeitung." Dieser Zeitung war eine Einladungskarte zugegangen, ihrem Referenten aber wurde, wie sie sich selbst ausdrückt, „der Mund versiegelt." Nach Andeutungen der „Schles. Volksztg." herrschte nun auf dem Parteitage durchaus nicht volle Harmonie. So wollte Herr General-Director Neumann, nachdem Herr Lange das „Schles. Morgenbl." lebhaft empfohlen hatte, seinerseits die Liegnitzer „Patriotische Zeitung" empfehlen, er wurde aber in seiner weiteren Rede gehindert, als er zur Probe einen Artikel dieses Blattes verlesen wollte; ferner sollen in der Rede des Herrn Pastor Hoch aus Gleiwitz Dissonanzen mit anderen Rednern durchgeleuchtet haben, doch hätte das Bureau die betreffenden Stellen der Rede unterdrückt. Wir haben übrigens nicht den geringsten Anlaß, hier näher auf diese höchst uninteressanten Dinge einzugehen, wir wollten nur darauf hindeuten, wo der eigentliche Erklärungsgrund für das sonst gänzlich unbegreifliche Vorgehen des Comite zu suchen ist. Im Uebrigen gedenken wir nicht weiter auf den conservativen Parteitag zurückzukommen.

Die Behauptung der „Kreuzztg.", daß das Kirchenlied „Nun danket alle Gott" in Schlesien in die katholischen Kirchengesangbücher aufgenommen worden sei, wird von der „Schles. Volksztg." bestritten. In dem seit 1861 für die Diöcese eingeführten „Moritz Brosig'schen Gesangbuch" soll sich das Lied nicht vorfinden. Es ist möglich, daß sich dies so verhält und daß das Lied seit 1861 nicht mehr in dem in Schlesien gebräuchlichen Gesangbuch steht, vollkommen richtig aber ist es, daß das Lied auch in katholischen Kirchen früher gesungen wurde und heute noch vielfach gesungen wird. Die „Kreuzztg." theilt mit, daß dies Lied sich auch in dem Gesangbuch der katholischen Kirchengemeinde zu Berlin befindet, in welches gleicherweise das Lied „Jesus, meine Zuversicht ꝛc." ohne Bedenken in Betreff des „protestantischen" Charakters aufgenommen worden ist, und die „Breslauer Morgenztg." weist darauf hin, daß das Lied „Nun danket alle Gott" schon vor 40—50 Jahren in der Diöcese Culm in katholischen Schulen unbeanstandet gesungen wurde; der Verfasser dieser Mittheilung aber ist in der Lage, dies ganz genau zu wissen.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den zahlreichen Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Banquier Beyersdorf stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind Folgende hervorzuheben:

Seitens des General-Lieutenants z. D. von Wulffen ist unterm 15ten October cr. folgendes Schreiben eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mein allerunterthänigstes Gesuch um Verabschiedung aus dem activen Dienste durch Allerhöchste Ordre vom 9. d. M. in Gnaden zu genehmigen geruht und mich zu Allerhöchstdero Disposition und à la suite des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52 gestellt.

Indem ich hiernach aus der 5¼ Jahre innegehabten Stellung als Commandant hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt ausscheide, sage ich der geehrten Stadtverordneten-Versammlung meinen hochachtungsvollen Dank für die guten Beziehungen, in welchen ich allezeit mit Hochderselben zu stehen die Ehre hatte."

Der Vorstand des Bezirks-Vereins für den östlichen Theil der inneren Stadt überreicht Abschrift einer an den Magistrat gerichteten Petition, „die Genehmigung zur Cassirung des Lessingplatzes, behufs Errichtung eines neuen Regierungsgebäudes auf demselben, zu versagen" mit der Bitte: sollte seitens des Magistrats diese Genehmigung ertheilt werden, die Stadtv.-Versammlung dieselbe versagen möge.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird Magistrat um Mittheilung des Bescheides an die Petenten ersucht.

Der Vorstand des Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt ersucht mit Schreiben vom 16. October cr.:

1) um Pflasterung der Teichstraße;
2) um Trottoirlegung vor dem Hause Gartenstraße Nr. 41;
3) um Legung größerer Canalröhren in der Sadowastraße zum Schutz gegen Ueberschwemmungen.

Der Vorsitzende schlägt vor, diese Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen um Mittheilung des Bescheides an die Petenten zu überweisen. — Dies geschieht.

Pferdehändler Zadeck und 25 Grundbesitzer und Gewerbtreibende ersuchen um Belassung der Roßmärkte vor dem Oderthore während der Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1881.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen. — Die Versammlung tritt dem bei.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung:

In der Sitzung der Versammlung vom 17. Juni d. J. trat dieselbe einem Votum ihrer Finanz- und Steuer-Commission bei, eine Petition des Vorstandes der evangelischen Herberge für Dienstmädchen „Marthastift" um Wiedergewährung der bis zum Jahre 1877 aus städtischen Mitteln der Anstalt gezahlten, von da ab aber zurückgezogenen Subvention dem Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen, die Frage bei dem nächsten Etat mit der Bewilligung für das katholische Marienstift derselben Tendenz zu erledigen. Auf eine hierauf bezügliche Anfrage des Stadtverordneten Hauske erklärte Stadtv. Schäfer als Referent der Commission, daß dem Marthastift die bisher bewilligte Unterstützung s. Z. mit Hinblick auf die bekannten Vorgänge unter dem Pastor von Cölln entzogen worden sei. Diese Erklärung des Stadtv. Schäfer hat den oben genannten Vorstand veranlaßt, dem Vorsitzenden die Mittheilung zu machen, daß das Marthastift zu dem genannten Pastor von Cölln niemals auch nur die geringste Beziehung gehabt hat. Zugleich bittet der Vorstand, der Versammlung hiervon im Interesse der Anstalt Kenntniß zu geben und bei ihr für dieselbe ein wohlwollender Fürsprecher sein zu wollen.

Die Versammlung nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß. Stadtv. Hauske spricht hierbei die Frage aus, warum dem Marthastift der bisherige Beitrag nicht mehr bewilligt werde. Stadtv. Honigmann glaubt, daß der Gegenstand augenblicklich als erledigt betrachtet werden könne, da derselbe bei der nächsten Etatsberathung wiederum zur Sprache gebracht werden soll.

Magistrat beantragt, die Versammlung wolle erstens sich nachträglich damit einverstanden erklären, daß die Anlagen des Springbrunnens und der neuen Cascade im Schießwerdergarten zum Zweck ihrer Wasserversorgung mit der Rohrleitung des städtischen Wasserhebewerks durch eine Zweigleitung verbunden worden sind, und zweitens dem Beschlusse des Magistrats zustimmen, daß die zur Speisung des Springbrunnens seither benutzte Dampfmaschine nebst Pumpwerk, sowie das Maschinenhaus im Schießwerder — letzteres zum Abbruch — verkauft werden. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt, beide Anträge zu genehmigen, den Schießwerder-Vorstand aber zu ersuchen, bei derartigen baulichen Aenderungen doch vor deren Ausführung erst die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen.

Stadtv. Hauske knüpft hieran den Wunsch, daß der Magistrat die früheren mäßigen Bedingungen bei der Benützung des städtischen Wassers zum Betriebe des Springbrunnens im Schießwerder wieder ins Leben treten lasse.

Auf eine diesbezügliche Anfrage des Stadtv. Ehrlich erklärt Stadtv. Riemann, daß der Verbrauch des Wassers zum Springbrunnen durch einen Wassermesser festgestellt werde.

Die Versammlung genehmigt bei der Abstimmung den Commissions-Antrag.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem geschäftsführenden Ausschusse für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1881 die Erlaubniß ertheilt habe, schon jetzt die Einzäunung des Ausstellungsplatzes auf dem Roßplatze vorzunehmen.

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat durch Beschluß vom 12. Febr. 1880 einen Plan in den städtischen Grundstücken zu deponiren, aus dem ersichtlich, an welchen Stellen die Be- und Entwässerungsröhren liegen und welche Weiten dieselben haben. Magistrat theilt nunmehr mit, daß er diesem Beschlusse beigetreten ist, zur Ausführung desselben aber einen besonderen Zeichner habe engagiren müssen. Zur Vollendung der Arbeiten werde ein Zeitraum von mehreren Monaten noch erforderlich sein.

Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die der hiesigen „Kranken- und Unterstützungskasse für die Fabrikarbeiter der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft" als Mitglieder angehörigen Werkstätten-Arbeiter auf Grund des § 3, Abs. 3, Satz 2 des Ortsstatuts, betreffend die gewerblichen Hilfskassen vom $\frac{\text{25. Juli 1878}}{\text{7. Febr. 1879}}$ von der Pflicht, einer eingeschriebenen Hilfskasse beizutreten, davon befreit sein sollen, wenn das Statut der oben bezeichneten Kranken-Unterstützungskasse bezüglich der Bestimmungen der §§ 14, 16 und 20 nach Vorschrift des § 7, Absatz 2 und 4, sowie des § 11, Absatz 1 des Hilfskassen-Gesetzes vom 7. April 1876 abgeändert wird.

Die Versammlung genehmigt die Anträge.

Bewilligt werden 305 M. zur Anschaffung von sechs Doppelfenstern und einer eisernen Gitterthür in den Localitäten des Leihamtes, so wie 2011 Mark 14 Pf. zur Deckung der durch die Ausführung der gärtnerischen Anlagen auf dem Christophoriplatze entstandenen Mehrausgaben und zur Aufstellung eines Gascandelabers.

Abänderung der Geschäftsordnung. Die von der Wahl- und Verfassungs-Commission in Betreff einer neuen Geschäftsordnung gemachten Vorschläge enthalten nur sehr wenig principielle Abänderungen der gegenwärtig geltenden Geschäftsordnung. Die wichtigste unter Allen dürfte vielleicht die sein, daß die Stadtverordneten-Versammlung nach § 28 der neuen Geschäftsordnung beschließen kann, daß ein auf der Tagesordnung befindlicher Gegenstand einer doppelten Berathung im Plenum unterliegen solle. In diesem Falle ist die erste Berathung auf eine Generaldebatte ohne Abstimmung zu beschränken und die zweite Berathung frühestens nach zwei freien Tagen vorzunehmen. Von anderweiten Abänderungen interessirt höchstens noch die, daß Berathungen zur Vorberathung von Wahlen, Anträge auf Pensionirung von Beamten oder auf Unterstützung von Hinterbliebenen solcher grundsätzlich in geheime Sitzung verwiesen sind.

Ueber die Vorlage referirt Namens der Wahl- und Verfassungs-Commission Stadtv. Dr. Honigmann. Derselbe legt die Unterschiede dar, welche der neue Entwurf der gegenwärtig geltenden Geschäftsordnung gegenüber bietet.

Von wesentlichen Aenderungen wäre noch zu erwähnen, daß der Vorstand in Zukunft aus drei Mitgliedern, dem Vorsitzenden und zwei Stellvertretern, bestehen, und daß die Geschäfte des Schriftführers von dem Bureauvorsteher und nicht wie bisher von einem Mitgliede der Versammlung besorgt werden soll.

Stadtv. Friedländer vermißt in dem Vortrag des Referenten eine Begründung der Nothwendigkeit, die bisher bestehende Geschäftsordnung zu ändern. Indem er die Geschäftsordnung der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung mit der der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin vergleicht, hebt er die wesentlichsten Unterschiede dieser Geschäftsordnung hervor. Während hier 12 Ausschüsse zu bilden vorgeschlagen und diesen von vornherein alle Vorlagen zur Vorberathung zugewiesen werden, wird in Berlin bei jeder Vorlage seitens des Plenums beschlossen, ob dieselben überhaupt und welchem Ausschuß ad hoc dieselbe zu überweisen ist. Wenn hier die Ausschüsse beibehalten werden sollen, so bleibe immer die Frage übrig, ob für dieselben nicht ein anderer Zusammenstellungsmodus sich empfehle, ferner ob mancher Ausschuß, z. B. der Kirchenausschuß nicht überhaupt entbehrlich sei, ob ferner nicht ein neuer Ausschuß, der Rechnungs-Revisionsausschuß zu creiren sei. Indem sich Stadtv. Friedländer jeden Antrages enthält, glaubt er die Frage, ob es sich denn überhaupt empfehle, eine neue Geschäftsordnung einzuführen, nicht unbedingt bejahen zu können.

Stadtv. Honigmann constatirt, daß die Commission nur der Aufgabe gegenüber gestanden, die alte Geschäftsordnung zu revidiren. Alle seitens der Vorredner gemachten Vorwürfe zurückweisend, glaubt er nur den einen Vorwurf als berechtigt anerkennen zu müssen, daß die Commissionsbeschlüsse nicht von gedruckten Motiven begleitet sind.

Stadtv. Weblau empfiehlt, nach den Aeußerungen des Stadtv. Friedländer, die Vorlage der Wahl- und Verfassungscommission zur nochmaligen Prüfung zurückzureichen.

Des Weiteren entwickelt Stadtv. Weblau seine Ansicht über den neuen Entwurf, zu welchem er verschiedene Abänderungs-Anträge stellt und begründet.

Stadtv. Hainauer glaubt, daß die Abänderungen zu einer Geschäftsordnung sich aus den Bedürfnissen und den Wünschen der Versammlung ergeben, sich historisch entwickeln müssen. Des Weiteren macht Stadtv. Hainauer darauf aufmerksam, wie bedenklich es sei, die Berliner Geschäftsordnung hier einzuführen. Was den vom Stadtv. Friedländer gewünschten Rechnungsrevisionsausschuß anlangt, so glaubt Stadtv. Hainauer, daß es kaum möglich sein würde, dauernd diesen Ausschuß thätig zu erhalten. Des Weiteren weist Stadtv. Hainauer darauf hin, daß es wünschenswerth und nothwendig sei, daß die Versammlung ihr eigenes vom Magistrat möglichst unabhängiges nur der Disciplinargewalt des Vorsitzenden der Versammlung unterstehendes Bureau besitze.

Stadtverordneter Storch wendet sich gegen die Ausführung des Stadtverordneten Friedländer und betont, daß an die Arbeit der Commission ein anderer Maßstab als der vom Stadtverordneten Friedländer angedeutete gelegt werden müsse. — Der Vorsitzende theilt mit, daß Anträge eingegangen sind vom Stadtverordneten Auerbach (der den Wortlaut in 11 Punkten abgeändert haben will), Stadtverordneten Weblau (16 Abänderungen) und Friedländer. — Stadtverordneter Dr. Lion hält es für wünschenswerth, daß der Vorsitzende ermächtigt sei, einzelne wichtigere Fragen nicht den Ausschüssen, sondern einzelnen Referenten zu überweisen. Bezüglich des Rechnungsrevisions-Ausschusses schließt sich Stadtverordneter Lion den Ausführungen des Stadtverordneten Hainauer durchaus an.

Stadtverordneter Friedländer bedauert, nach mancher Richtung hin mißverstanden zu sein und stellt seine diesbezüglichen Ausführungen richtig.

Stadtv. Dr. Steuer beantragt, daß der Geschäftsordnung ein Anhang beigefügt werde, betreffend die Geschäftsordnung des Wahl- und Verfassungsausschusses.

Hiermit ist die Generaldiscussion über die Geschäftsordnungsvorlage geschlossen, und wurde nach dem Schlußvortrag des Referenten die Versammlung gegen 6½ Uhr geschlossen.

= **[Militärisches.]** Der Commandeur des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, Herr Oberst von Gallwitz-Dreyling, ist mit der Führung der 23. Brigade betraut worden.

= **[Personal-Nachrichten.]** Angenommen: Der frühere Sergeant Schwarzbach als Hilfsbote bei der Königl. Regierung. — Der hiesigen Königl. Regierung überwiesen: Der zum Regierungs-Assessor ernannte Gerichts-Assessor Freiherr Karl von Dörnberg. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Rittmeisters von Jagow auf Lübchen zum stellvertretenden Deichhauptmann des Bautke-Tschwirtschener Deichverbandes auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. — Höheren Orts verliehen: Den ordentlichen Lehrern Dr. Schönermark und Hahn an der höheren Mädchenschule in der Taschenstraße, sowie Dr. Maaß und Dr. Dieck bei der höheren Mädchenschule am Ritterplatz zu Breslau der Titel „Oberlehrer" an den beiden städtischen Anstalten.

[Schlesische Gewerbe- und Ineustrie-Ausstellung.] In der letzten Ausschußsitzung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ist, wie die „Katt. Ztg." berichtet, von mehreren Vertretern oberschlesischer Gruben der Wunsch ausgesprochen worden, für die nächstjährige Breslauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine Collectivausstellung der gesammten oberschlesischen Bergwerksproducte zu veranstalten. Da es bekannt war, daß das königl. Oberbergamt in Breslau eine derartige Collectivausstellung für die fiscalischen Gruben beabsichtige, sollte eine Erweiterung derselben auf ganz Oberschlesien in Vorschlag gebracht werden. Auf den bezüglichen Antrag hat das königl. Oberbergamt jedoch ablehnend geantwortet, dem Bedenken Rechnung tragend: eine „Collectivausstellung der oberschlesischen Bergwerke zu veranstalten, ohne gleichzeitig auch damit eine Collectivausstellung der Bergwerke Niederschlesiens zu verbinden, zu welcher bis jetzt noch alle Unterlagen fehlen". Dagegen ist neben der gemeinschaftlichen Ausstellung der Staatswerke eine Betheiligung der beiden fiscalischen Steinkohlengruben an einer Collectivausstellung der oberschlesischen Bergwerke zugesichert worden. Es frägt sich nun, ob die Werke einer Collectivausstellung der oberschlesischen Bergwerke bei der nächstjährigen Breslauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung beitreten wollen. Zu diesem Zwecke sind Fragebogen an die zum Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereine gehörigen Gewerken versandt worden, nach deren Eingang eine allgemeine Versammlung der Interessenten zur weiteren definitiven Erledigung der Ausstellungsfrage anberaumt werden soll.

—d. **[Conferenz zur Regelung des gewerblichen Schulwesens in Breslau.]** Die vortragenden Räthe aus dem Cultus-Ministerium, Geh. Ober-Regierungs-Rath Lüders und Geh. Regierungsrath Dr. Jordan, verweilten zwei Tage in unserer Stadt, um mit Vertretern der Commune über die definitive Regelung des gewerblichen Schulwesens zu conferiren. Sie besichtigten die Kunstschule, die gewerbliche Zeichenschule und nahmen in der eingehendsten Weise von den Leistungen der königl. Gewerbe- und Baugewerkschule im Zeichnen (Lehmdamm Nr. 3) Kenntniß.

? **[Lobe-Theater.]** In einer ihrer Paraderollen, als Rosalinde in der „Fledermaus" nahm Frau Geistinger Abschied von unserem Publikum, hoffentlich nur um recht bald wieder zu uns zurückzukehren. Stimmlich auf das Beste disponirt, entzückte die Künstlerin durch ihren fein nüancirten Gesang nicht minder, wie durch ihr drastisches, dabei doch stets strenge die Grenzen der Schönheit innehaltendes Spiel. — Leider können wir uns bezüglich der Gesammtaufführung heute nicht allzu lobend aussprechen; Strauß stellt an die Träger der Hauptpartien ziemlich hohe musikalische Anforderungen, welchen das gegenwärtige Personal des Lobe-Theaters nur in bescheidenem Maße gerecht zu werden vermag. Nur Herr Rohland verdient für seine treffliche Leistung als Eisenstein vollste Anerkennung, wogegen die Herren Eschenbach (Alfred) und Kraus (Falke) in hohem Grade der Nachsicht bedurften. Fräul. Lauber (Adele) spielte recht frisch, leider reichte aber ihr dünnes Stimmchen für diese Partie nicht aus; Fräul. Granau ist noch all' zu sehr Anfängerin, um die Rolle des Prinzen Orlofski mit Erfolg geben zu können. Herrn Richter war die Partie des Gefängnißdirectors übertragen worden; er spielte nicht ohne Verdienst, aber des Gesanges Gabe hat ihm Apoll nicht verliehen. Herr Müller hatte als Frosch die Lacher auf seiner Seite.

Das sehr gut besetzte Haus zeichnete Frau Geistinger durch lebhaften Beifall aus.

C. P. **[Kirchen-Concert.]** Das am letzten Mittwoch in der Elisabetkirche zum Besten der Armen dieser Parochie vom Gemeindekirchenrath veranstaltete Concert hatte ein zahlreiches Publikum versammelt. Bei Aufstellung des Programms scheint das Bestreben obgewaltet zu haben, durch Mannigfaltigkeit den verschiedenartigsten Erwartungen und Ansprüchen der Hörer entgegenzukommen; als solche vielleicht auch zu Wünschen berechtigt, gestehen wir offen, daß uns ein etwas kürzeres Programm, etwa im ersten Theile aus einem größeren Chorwerk, im zweiten aus kleineren, ihrer Stimmung nach passend aufeinander folgenden Piecen bestehend, mehr zugesagt hätte. Herr Musikdirector Thoma hatte die Leitung des Kirchenchors übernommen, Herr Musikdirector Fischer die Ausführung von vier größeren Solostücken für die Orgel, sowie die Begleitung der Gesänge; außerdem wirkten Herr Kammervirtuos Otto Lüstner und die Mitglieder des Stadttheaters, Frl. Lamm und Herr Hermany, mit. Der Chor, trefflich geleitet, leistete besonders in dem 43. Psalm von Mendelssohn („Richte mich, Gott") und in einem alten, für unser Empfinden allerdings im Ausdruck etwas dürftigen Chorsatz von Jak. v. Barchem sehr Anerkennenswerthes, was Reinheit der Intonation, Zusammensingen und wirkungsvolle Vortragsnuancen betrifft. Für zwei moderne Chorcompositionen von Ballermann und Hauer konnten wir uns nicht erwärmen; ihnen fehlte Selbstständigkeit in der Empfindung, Wahrheit und Adel des Ausdrucks. Auch war die Ausführung, namentlich des geistlichen Liedes von Hauer weniger gelungen. Von den Orgelvorträgen des Herrn Fischer überragte die gewaltige Bach'sche F-dur-Toccata mit ihren kräftigen Rythmen, klargegliedert und mit meisterhafter Behandlung der Register wiedergegeben, um ein bedeutendes sowohl den Vortrag einer Passacaglia (ebenfalls von Bach), welcher empfindlich unter der fortwährenden Anwendung des vollen Werkes litt, als auch zwei Improvisationen zu Beginn und zum Schluß des Concerts; von diesen bot uns allerdings die erste über „Es ist bestimmt in Gottes Rath" willkommene Gelegenheit, die herrliche Orgel allseitig aufs Neue zu bewundern, jedoch erschien uns der Vortrag für eine Eröffnungsnummer zu lang und durch vieles modulatorisches und contrapunktisches Beiwerk die Erkennbarkeit des Liedthemas beeinträchtigend.

Fräulein Lamm sang das Gebet der Elisabet aus Wagners „Tannhäuser" mit entsprechendem Ausdruck, aber etwas scharfer, zu gleichmäßig heller Stimme. Die Composition wirkte ganz gut in der Kirche und scheint durchaus nicht profan; näher betrachtet paßt sie jedoch nicht ins Gotteshaus, denn die Schlußworte „Und deiner Gnaden reichste Huld nur anzuflehn für seine Schuld?" kennzeichnen deutlich den Boden, auf welchem sie entstanden; hier spielt das dramatische, profane Element hinein und stört die Wirkung. Das Bußlied von Beethoven gab die Sängerin mit entschieden zu theatralischen Accenten; störend wirkte dabei auch die Begleitung, welche, vom Clavier einfach auf die Orgel übertragen, dies schwerfällige Instrument zu fast komisch sich ausnehmenden Sprüngen und abgehasteten Staccatos verurtheilte. Einen ungetrübten Genuß gewährte der Vortrag einer älteren Kirchenarie (einem fälschlichen Gebrauche gemäß als von Stradella componirt angegeben) seitens des Herrn Hermany. Die Stimme dieses Sängers lautete uns in dem weiten Raume noch schöner und runder als auf der Bühne; die Wiedergabe der Arie war ernst und frei von jedem nicht hierher gehörigen Accent. Die Orgelbegleitung zu dieser Nummer ist, was Kunst der Instrumentntion betrifft, eine Meisterleistung des Herrn Fischer; sehr wirksam erwies sich dabei die Anwendung des Crescendo-Zuges. Eine andere Gesangsnummer des Herrn Hermany, Arie von Bach („Gebt mir meinen Jesum wieder"), mit obligater Violine, gab dem Sänger Gelegenheit, seine Kunst im figurirten Gesang zu zeigen; selten nur waren dabei leise Schwankungen in der Intonation hörbar. — Herr Otto Lüstner führte sein Violinsolo mit edlem, ruhigem Ton, mit Sicherheit und Vornehmheit in der Vortragsweise aus.

—r. **[Die schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft]** hat nach ihrem soeben erschienenen siebenunddreißigsten Berichte über die Jahre 1877, 1878 und 1879 im Jahre 1877 678 Bibeln und 15 neue Testamente, 1878 814 Bibeln und 23 neue Testamente, 1879 771 Bibeln und 8 neue Testamente (darunter 17 polnische Bibeln) ausgegeben. Seit dem Bestehen der Gesellschaft bis Ende 1879 sind 78,711 Bibeln und 29,521 neue Testamente ausgegeben worden.

= **[Stiftungsfest.]** Sonnabend, den 23. October, Abends 7½ Uhr, findet in Paul Scholtz's Etablissement, Margarethenstraße, das Stiftungsfest des Männergesangvereins „Liederkranz", Mitglied des H. Heinrich'schen Schülerverbandes, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, Herrn H. Heinrich, statt. Zur Aufführung gelangt eine „Sängerfahrt ins Riesengebirge", ein Cyclus von 15 Gesängen mit verbindender Dichtung, für Männergesang componirt von W. Tschirch, Componist des dramatischen Tongemäldes: „Eine Nacht auf dem Meere". Den instrumentalen Theil des Programms wird die Hauscapelle unter Leitung ihres bekannten Directors Herrn A. Kuschel ausführen. Den Schluß bildet ein solenner Ball. Da auch Gästen der Eintritt bereitwilligst gewährt wird, so kann Freunden einer heiteren, geselligen Runde der Besuch bestens empfohlen werden.

—i.— **[Stiftungsfest.]** Nächsten Sonnabend hält der humoristische Männergesangverein „Rummel" sein erstes Stiftungsfest im Concerthause auf der Gartenstraße ab, welches in Anbetracht des gut gewählten Programms auf eine rege Betheiligung hoffen darf. Der noch junge Verein hat Alles aufgeboten, dem Publikum an diesem Abende eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen. Den Schluß wird ein Tänzchen bilden, bei welchem die Springer'sche Capelle die Musik ausführen wird.

A. F. **[Handwerker-Verein.]** Von den Beschlüssen der jüngsten combinirten Versammlung des Vorstandes und der Repräsentanten haben wir mitzutheilen, daß für die Tagesordnung der am 15. November stattfindenden ordentlichen Generalversammlung 1) ein Referat des Vorsitzenden, Ingenieur Nippert, über die hiesige Gewerbe-Ausstellung im nächsten Jahre und 2) eine Besprechung der zur Förderung der Volksbildung erforderlichen Schritte festgesetzt ist. An beide Themen soll sich eine Debatte knüpfen. — Das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins soll, von dem bisherigen Modus abweichend, in diesem Jahre in Gestalt eines geselligen Abends gefeiert werden, dessen Programm aus Prolog, musikalischen Vorträgen und theatralischer Aufführung bestehen wird; auch die sonst üblichen Festlieder und eine Tanzbelustigung sollen nicht fehlen. — Das Fest, mit dessen Arrangement die Vergnügungs-Commission betraut ist, findet in diesem Jahre im Paul Scholtz'schen Locale auf der Margarethenstraße statt.

B—ch. **[Elftausend-Jungfrauen-Kirchhof.]** Wie bereits mitgetheilt, ist der Friedhof der Gemeinde von Elftausend Jungfrauen an der Rosenthaler Chaussee soweit überfüllt, daß er seiner Bestimmung nur noch kurze Zeit dienen kann. Die Voraussetzung, der Beerdigungsplatz würde noch bis zum Neujahr 1881 ausreichen, dürfte kaum erfüllt werden, da nur noch ein sehr geringes Terrain für Beerdigung zur Verfügung steht. — Für den neuen Beerdigungsplatz der genannten Gemeinde ist ein entsprechendes Terrain innerhalb des städtischen Kirchhofcomplexes bei Oswitz reservirt, welches bisher interimistisch an den Baumschulenbesitzer, Herrn von Drabrizius, als Baumschulengärtnerei vermiethet worden war. Der Platz muß daher jetzt von den noch daselbst vorhandenen Bäumchen geräumt werden, weil er voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden soll. Der Beerdigungsplatz der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde schließt sich unmittelbar an den von St. Bernhardin an.

B—ch. **[Bau der neuen Gasanstalt.]** Die Arbeiten beim Ausbau der dritten städtischen Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee werden ohne Unterbrechung fortgeführt. Auf dem zur Anstalt gehörigen Territorium, dessen Umfriedung neulich zum vollständigen Abschluß gebracht wurde, werden gegenwärtig die für den Wagenverkehr bestimmten Straßen, mit Granitwürfeln neuer Form gepflastert, angelegt. Man ist mit der Anlage der Hauptstraße beschäftigt, welche vom östlichen, an der Trebnitzer Chaussee gelegenen Hauptthor ausgehend, den Platz von Osten nach Westen durchschneidet und an dem Wasserthurm vorbei, dessen Ostwand das Stadtwappen von Breslau in riesigen Dimensionen ziert, nach dem großen Gasometerthurme führt. Zu beiden Seiten der Straße werden Trottoire gelegt. An einem Theil dieser Straße, sowie an den Fronten der einzelnen Gebäude sind bereits Gascandelaber angebracht, welche vorläufig mit dem alten Rohrnetz in Verbindung gebracht sind. Im Innern des Retortenhauses ist man mit Aufstellung der Retortenöfen und der Gasbereitungs-Apparate beschäftigt. Außer dem obenerwähnten Thor ist für die Einfuhr der Baumaterialien und Maschinentheile nach Westen hin eine Einfahrt offen gelassen.

* **[Betrug.]** In hiesigen kaufmännischen Kreisen macht das plötzliche Verschwinden des früheren Kaufmanns Ulbrich, der bereits eine zweijährige Gefängnißstrafe wegen Unterschlagung verbüßt hat und seit Kurzem wiederum in Freiheit gesetzt worden war, nicht geringes Aufsehen. Der Genannte hat durch Anwendung gefälschter Firmenstempel, die auf den Namen größerer Kaufleute lauten, bei hiesigen Großhändlern bedeutende Waarenposten entnommen. Nach dem Verkaufe dieser Waaren ist Ulbrich flüchtig geworden.

=ββ= **[Aufgefundener Leichnam.]** Heute früh wurde durch Marstallarbeiter in der Nähe der Margarethenstraße, am Steindamm, eine männliche Leiche aus der Ohle gezogen, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Der Leichnam wurde nach der Anatomie geschafft. Aus den vorgefundenen Papieren ergab es sich, daß der Aufgefundene der Cigarrenmacher Gustav Reder aus Grottkau ist.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: auf einem Grundstücke der Schießwerderstraße aus der dortigen Wasserleitung ein Bleirohr von sieben Meter Länge, einem Droschkenkutscher auf der Kleinen Scheitnigerstraße eine braune Pferdedecke, einer Wittwe auf der Catharinenstraße ein schwarzes Düffeljaquet und ein graues Mixlustrekleid, einem Bureauassistenten auf der Fischergasse ein schwarzseidenes Damenkleid, eine dreireihige Haarkette mit Goldbeschlag und schwarzemaillirtem Goldschieber, 10 Mark baares Geld und diverse Victualien. — Abhanden gekommen ist einer Dame auf der Moritzstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt, einem Herrn auf der Sadowastraße eine schwarze Reisedecke von Plüsch. Am 18. d. M. wurde in einem Wagen der Ringbahn ein Fünfmarkstück in Gold von dem Conducteur Blaschke, Große Groschengasse Nr. 9 gefunden, ferner am 17. d. M. von dem Schutzmann Wittke, Lehmdamm Nr. 13, in der Nähe der alten Oder, ein Vogelfangnetz und 2 Käfige, am 19. am Ohlauufer von dem Schauspieler Gustav Wegner, Alexanderstraße Nr. 3, eine 10 Meter lange eiserne Fuhrmannskette. Sämmtliche gefundenen Gegenstände, mit Ausnahme der zuletzt erwähnten Kette, welche von dem Milchhändler Dietrich, Ohlauufer Nr. 23, aufbewahrt wird, können bei den betreffenden Findern von den rechtmäßigen Eigenthümern abgeholt werden. Verhaftet wurden der Nagelschmied Carl H., der Bäcker Herrmann G., der Arbeiter Oswald K., der Steinmetz August S. und die unverehelichte Anna V. wegen Diebstahls, außerdem noch 10 Bettler, 7 Arbeitsscheue und Vagabonden und 6 prostituirte Dirnen.

s. **Waldenburg**, 20. Octbr. [Fünfzigjähriges Bergmanns-Jubiläum. — Victoria-National-Invaliden-Stiftung.] Vorgestern feierte der Kohlenmesser Peter in Ober-Waldenburg sein fünfzigjähriges Bergmanns-Jubiläum. Der Fürst von Pleß, in dessen Diensten der Jubilar steht, ließ denselben durch die Gruben-Verwaltung beglückwünschen und ihm ein werthvolles Geschenk überreichen. Ebenso brachten ihm die Beamten und die Belegschaft der Grube ihre Glückwünsche dar und erfreuten ihn durch Geschenke. Abends fand zu Ehren des Jubilars im Schießhaussaale ein Ball statt. — Der hiesige Zweigverein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung hatte im Jahre 1879/80 durch verschiedene Zuwendungen eine Einnahme von 584 M. Baare Unterstützungen an fünf Invaliden gewährte der Verein 134 Mark an zwölf hinterbliebene Familien derselben 334 M. Es blieb ein Bestand von 10834 M.

A. **Jauer**, 19. Oct. [Kriegerdenkmal. — Vereins-Nachrichten.] Berichtigend muß über die Kosten des Kriegerdenkmals noch nachgetragen werden, daß sich dieselben auf ca. 11,000 M. belaufen, wie auch, daß die Zeichnung von dem Architekten Zaar in Charlottenburg entworfen wurde und die Herstellung des Obelisken durch die Firma Kessel u. Röhl in Berlin erfolgte. — Bei dem Herannahen des Winters nehmen auch die verschiedenen geselligen Vereine ihre Thätigkeit wieder auf, und haben die beiden größeren musikalischen Vereine, der „Gesangverein für gemischten Chor" und die „Liedertafel für Männerchor" ihre regelmäßigen Uebungen schon seit Wochen wieder begonnen. Die erstere wird im Laufe des Winters das Oratorium „Das Weltgericht" von Fr. Schneider zur Aufführung bringen. — Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist seitens der Stadt eine neue, doppelt wirkende Spritze übergeben worden. Die übrigen derartigen Löschinstrumente stammen, außer der, dem Verein gehörenden Spritze, noch aus dem vorigen Jahrhundert und erwiesen sich als schwerfällig und unbrauchbar. — Von Seiten der hiesigen Lederarbeiter ist die Gründung eines Gewerkvereins in das Auge gefaßt worden, und hielt am Sonntag ein Lederarbeiter aus Liegnitz hier einen Vortrag. — Der Handwerkerverein nimmt seit vorigem Winter einen erneuten Aufschwung.

O. **Reichenbach**, 20. Octbr. [Typhus. — Feuerwehr.] Die in Aussicht genommene Schließung der Schulen in Ober-Peilau ist nun thatsächlich erfolgt, da der Typhus in genanntem Orte an Ausdehnung gewinnt. — Die Langenbielauer Feuerwehr hielt ihre diesjährige Hauptübung am Montag Abend an der Köpper'schen Brauerei und einigen Nachbargebäuden ab. Der Uebung wohnte auch der königl. Landrath, Herr Geh. Regierungsrath Olearius bei. Die exacte Ausführung der Uebungen befriedigte allgemein. — In Peterswaldau beabsichtigt man auch eine Feuerwehr zu gründen. Da dieser Ort bereits einige sehr gute Schlauchspritzen besitzt, hat bei event. Gründung einer Feuerwehr dieselbe weniger Ausgaben zu bestreiten, als s. Z. Reichenbach und Langenbielau, und dürfte schon dieserhalb die Gemeinde für das Project günstig gestimmt sein.

X. **Tarnowitz**, 20. October. [Feuer.] Gestern Abend in der zehnten Stunde wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Die im nördlichen Stadttheil Blaschine gelegene Scheune des Stellmachers K. stand in vollen Flammen. Kaum war diese zur größeren Hälfte abgebrannt und die Gefahr von den benachbarten Gebäuden abgewendet, als die Feuerwehr zum Vorrücken Signal erhielt, um zu einer zweiten Brandstätte zu eilen. Im Westen der Stadt machte sich ein Feuerschein bemerkbar, und ehe die Feuerwehr zur Stelle kam, war auch schon eine dem Schichtmeister G. gehörige Scheune vom Feuer so weit ergriffen, daß an ihre Rettung nicht mehr zu denken war. In beiden Fällen liegt unzweifelhaft böswillige Brandstiftung vor. In der G.'schen Scheune hatten namentlich kleinere Leute ihre Ernteerträge aufbewahrt; dieselben sind, da sie nicht versichert waren, durch die Verworfenheit eines Menschen um ihre Habe gekommen. Noch an demselben Abend ist ein bereits mit Zuchthaus vorbestraftes Individuum, welches durch sein scheues Benehmen auffiel, aufgegriffen und als der That verdächtig zur Haft gebracht worden. Wie verlautet, hat dasselbe die begangene Brandstiftung in beiden Fällen gestanden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 21. October. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in sehr fester Haltung, und entwickelte sich namentlich in Creditactien und Bahnen reges Geschäft, wogegen russische Werthe vernachläßigt blieben. Später schwächte sich die Stimmung etwas ab. Schluß still. Creditactien 471—472—470, Oberschlesische 200,85—202,50—202,25—201, Rechte-Oder-Ufer 148,85—149,25—148,75, Freiburger 108,75—109,25—109, Laurahütte 117,35—118.

Breslau, 21. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinär 25—28 Mark, mittel 30—37 Mark, fein 38—40 Mark, hochfein 41—43 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, per October 211—212 Mark bezahlt, gestern 208 Mark bezahlt, October-November 205 Mark Br., 204 Mark Gd., November-December 202 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 200 Br. u. Gd.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 210 Mark Gd., October-November 210 Mark bezahlt, November-December 210 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 139 Mark Br., October-November 139 Mark Gd., November-December 140 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 243 Mark Br., 241 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per October 51,75 Mark Br., 51,50 Mark Gd., October-November 51,75 Mark Br., 51,50 Mark Gd., November-December 51,75 Mark Br., 51,50 Mark Gd., December-Januar 53 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per October 36,00 Mark Br., 35,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, per October 58—58,20 Mark bezahlt, October-November 57,70 Mark Gd., November-December 57,50 Mark Gd., April-Mai 59 Mark bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 22. October.

Roggen 212, 00 Mark, Weizen 210, 00, Hafer 139, 00, Raps 243, —, Rüböl 51, 75, Petroleum 36, 00, Spiritus 58, 20.

Breslau, 21. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	10	21	40	20	30	19	60	18	70	17	70
Weizen, gelber	21	20	20	70	19	90	19	40	18	20	17	20
Roggen	21	30	21	—	20	50	20	10	19	90	19	10
Gerste	17	20	16	70	16	—	15	40	14	70	14	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	50
Erbsen	20	—	19	50	19	—	18	50	18	—	17	20

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,50—5,20 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,25—2,60 Mk., geringere 1,25—1,50 Mk. per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

Breslau, 21. Octbr. [Hypotheken- und Grundstückbericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Während in früheren Jahren die Zeit von Michaelis bis Weihnachten die lebhafteste für den Hypotheken-Verkehr zu sein pflegte, ist im laufenden Monate das Hypotheken-Geschäft stiller als je. Neben dem Darniederliegen der Bauthätigkeit, das wenig brauchbares Material an den Markt gelangen läßt, trägt hierzu wesentlich der Umstand bei, daß es durch die Thätigkeit der Boden-Credit-Banken und anderer Geld-Institute in letzterer Zeit vielen Grundbesitzern unter Erzielung langer Kündigungs-Beschränkungen gelungen ist, die auf ihren Häusern haftenden kleinen Appoints abzulösen und zu einer großen Hypothek zu vereinen; die kleinen Capitalisten werden hierdurch immer mehr aus dem Hypotheken-Geschäft verdrängt und zur Anlage ihrer Capitalien in Papieren genöthigt. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Tagen lebhafter, als in den vorangegangenen Wochen, u. A. ist der Verkauf des Eckgrundstücks Neue Schweidnitzerstraße 5 u. Gartenstraße 33 bemerkenswerth; im Allgemeinen zeigt sich eine merkliche Zunahme der Kauflust für gut gelegene ertragfähige Grundstücke.

△ **Neumarkt**, 20. Octbr. [Marktbericht.] Rogenpreis wich heut um 20, der der Gerste um 40 Pf. Bezahlt wurde Weizen mit 18—21 M., Roggen 20—21,20 M., Gerste 14,20—16,20 Mark, Hafer 11—13,40 Mark, 1 Sack Erbsen 9,50 M., 1 Ctr. Raps 15 M. Ferner kosteten 1 Ctr. Heu 2—3 M., 1 Schock Stroh 12—18 M., 1 Sack Kartoffeln 4 M., 1 Schock Kraut 2,80—6 M., 1 Pfd. Butter 80—90 Pf., 1 Schock Eier 2,80 M. — Das Wetter ist trüb und stürmisch, Luftwärme 8 Gr., Wind S.

• **Frankenstein**, 20. Oct. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt zeigte keine starke Zufuhr und haben die Preise der einzelnen Cerealien seit vor acht Tagen wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Amtlich notirte man: Weizen mit 18,60—21,10—22,30 Mark, Roggen 21,10—22,20—23,20 M., Gerste 15,80—16,70—17,30 M., Hafer 14,20—15,30—16,10 Mk., Erbsen 19,10 Mk., Kartoffeln mit 6,50 M., Heu 5,50 M. Witterung: ziemlich rauh.

Posen, 20. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Regen. Die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte war wiederum klein, Roggen behielt die feste Tendenz und wurde vereinzelt etwas besser bezahlt, dagegen bleibt Weizen flau und ließen sich nur gute Qualitäten zu letzten Notizen placiren. Sommergetreide ohne Angebot. Es wurden amtlich notirt pro 50 Kilogr. Weizen 11 M. 25 Pf. bis 10 M. 20 Pf. bis 8 M. 80 Pf., Roggen 10 M. 35 Pf. bis 10 M. 10 Pf. bis 9 M. 70 Pf., Gerste 8 M. 10 Pf. bis 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 20 Pf., Hafer 7 M. 90 Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. — An der Börse: Spiritus: geschäftslos. Gekündigt 10,000 Liter. October 57,10 M. bez., November-December 56,50 M. bez., April-Mai 1881 57,80 M. bez.

Königsberg i. Pr., 20. Oct. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus fester. Zufuhr 20,000 Liter. Loco — Mark Br., 61½ Mark Gd., 61½ Mark bez., October 60¾ Mark Br., 59¾ M. Gd., 59¾, 60 M. bez., November 57½ M. Br., — M. Gd., — M. bez., Novbr.-März 57½ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 60 M. Br., 59½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 60½ M. Br., 60 M. Gd., — M. bez., Juni 61 M. Br., 60½ M. Gd., — Mark bez., kurze Lieferung 61¼ M. bez.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke]** vom 13. bis 20. October. Die Einlieferungen von Fabrikkartoffeln waren im heutigen Berichtsabschnitt etwas umfangreicher, doch hielt sich der Preis für gute rothe Knollen fest auf 36—42 M. per 1200 Kilo frei Fabrik. Der Kartoffelexport blieb an Umfang wesentlich hinter dem der letzten Jahre um dieselbe Zeit zurück. In Kartoffelfabrikaten läßt sich noch immer nicht von einer Consolidirung der Verhältnisse berichten. Die Stimmung ist zwar scheinbar fester, jedoch ohne daß die Umsätze größer geworden oder eine Besserung der Preise eingetreten wäre.

Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 15,30 M., October 15,10 M., October-Decbr. 15 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 29 M., October-December 28,50 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 30 M., IIa prompt 26—28 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 32 Mark, Ia prompt 30 Mark, October-December 29,50 Mark, IIa prompt 26—28 Mk. — Syrup, Capilair, prompt 33—34 Mark, October-December 33—33,50 Mark, do. zum Export eingedickt prompt 34 bis 35 M., October-December 34,50—35 Mark, Ia gelb, prompt und October-December 31—31,50 Mark. — Weizenstärke behielt ruhigen Geschäftsgang. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 49—49,50 M., do. schlesische und Hallesche 48—48,50 M., do. kleinstückige 42—45 M., Schabestärke 37—39 Mark. Reisstückenstärke 48—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58—59 Mark — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Klgr.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 13. bis 20. October. Obleich wir für Metalle nur vereinzelt Preisbesserungen zu verzeichnen haben, läßt sich doch nicht verkennen, daß der Ton des Marktes ein besserer und nur etwas mehr Nachfrage seitens des Consums erforderlich ist, um ein gesundes Geschäft hervorzurufen. Kupfer war in englischen Marken bevorzugt: Mansfelder A-Raffinade 150—151 M., englische Marken 139 bis 146 M., Bruchkupfer 117—123 M. Zinn ca. 2 M. höher: Banca 193—198 Mk., Ia. englisch Lammzinn 192—196 M., Bruchzinn 162—166 M. — Roh-Zink ruhig und etwas schwächer: W. H. v. Giesche's Erben 37,75—38,25 M., geringere Marken 36,25—37,25 M., Bruchzink 26 bis 29 M. — Blei preishaltend: Clausthaler raffinirtes Harzblei 36—37 M., Saxonia und Tarnowitzer 35—36 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39—40,50 M., Bruchblei 26—27 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis: 14,50 Mark, Brucheisen 6,50—8 M. — Antimonium notirte unverändert: englische Ia Waare 134—136 Mark, ungarische 145—147 Mark. — Roheisen schwach: beste deutsche Marken 7,80—8,50 Mark, schottische 7,90—8,60 M., englische 6,80 bis 7,20 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks in gutem Begehr: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 54 Mark, westfälische bis 57 Mark per 40 Hectol., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 95 Pf. bis 1,10 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

⁂ **Magdeburg**, 20. Oct. [Zucker.] Es notirt:

96%	Kornzucker	M. 29,40—29,90	excl. Säcke
95%	„	„ 28,50—29,00	ab Station.
	extrafein Melis	M. 37,50,	
	gemahlen Raffinade	„ 36—36,50,	
	„ Melis I.	„ 35—35,50.	

H. **Breslau**, 21. Octbr. [Nachträgliches zu dem Bericht über die letzte Sitzung der Handelskammer.] Wie bereits erwähnt, stellte Herr Zadig in der letzten Sitzung den Antrag, beim Minister dahin vorstellig zu werden, daß der lange Aufenthalt, den ein Zug der Märkischen Bahn in Waldenburg nimmt, beseitigt werde. Der hierbei in Frage kommende Zug ist der Abends von Ruhbank nach Sorgau abgelassene Personenzug. Wie der Antragsteller ausführte, hatte man vor dem 15. October nicht nöthig, auf dieser Strecke auszusteigen. Jetzt jedoch nach der Eröffnung der Strecke Glatz-Dittersbach muß man 10 Kilometer hinter Ruhbank in Dittersbach aussteigen, um nach einviertelstündigem Aufenthalt die Reise bis zur nächsten vier Kilometer entfernten Station Waldenburg fortzusetzen. Hier finde gegenwärtig ein Aufenthalt von 70 Minuten in je einem Wartezimmer 2. oder 3. Klasse statt, in denen des beschränkten Raumes halber nur ein Theil der Passagiere Sitzplätze erhalten kann, Bei der Ankunft in dem etwa 10 Kilometer entfernten Sorgau habe man wieder auszusteigen und 20 Minuten auf den aus Halbstadt kommenden Zug zu warten. Was die geschäftliche Behandlung des Antrages Zadig anlangt, so sei noch ergänzend bemerkt, daß die Verkehrs-Commission, welcher der Antrag überwiesen wurde, durch Beschluß der Kammer ermächtigt wurde, event. ohne dem Plenum nochmals die Angelegenheit zu unterbreiten, direct zur Beseitigung dieses Mißstandes beim Herrn Verkehrsminister vorstellig zu werden.

[K. K. priv. österreichische Länder-Bank.] Zum Director der Länder-Bank ist, wie die „Wiener Börse" hört, der commercielle Subdirector der Oesterreichischen Südbahn, Herr S. Hahn, designirt. — Die constituirende Generalversammlung der Oesterreichischen Länder-Bank dürfte am 10. oder 12. November stattfinden. Was den zukünftigen, vom Kaiser zu ernennenden Gouverneur und den von der Regierung zu erwählenden Vice-Präsidenten anlangt, so hört das genannte Blatt, daß mit einzelnen Persönlichkeiten vertraulich unterhandelt wird, daß indessen alle Meldungen über bereits vollzogene Ernennungen lediglich den Werth bloßer Vermuthungen in Anspruch nehmen können.

Antwerpen, 20. October. Wollauction. Angeboten 2158 B., verkauft 1339 B. Bessere Auswahl, Geschäft belebter als gestern, die gestrigen Preise wurden fest behauptet.

§ **Breslau**, 21. October. [Alt-Materialienverkauf der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.] Bei der Direction genannter Eisenbahn standen die angesammelten abgängigen Materialien zum Verkaufe im Wege der öffentlichen Submission. Es betheiligten sich ziemlich viel Bieter aus Berlin, Breslau, Görlitz, Dresden, Glogau, Mainz, Halberstadt und anderen Orten. Höchstgebote per 100 Kilogramm waren für: Rothgußspäne 67,30 M., Federstahl 8,36 M., Gummiringe 30 M., Roststäbe 3,10 M., Schmiedeeisen 5,08 M., Gußeisen 6,25 M., Eisendrehspäne 3,25 M., Radreifen 8,21 M., Herzstücke 6,68 M., Zink 22 M., Plomben 17,66 M., Stahl 7,18 M., 5931 Meter Eisenschienen in Längen von 6,59 Meter, zu Berlin lagernd, 79,10 Meter dergleichen, in Längen von 5,65 Meter, und 900 Meter Enden, ebenfalls in Berlin, ferner in Lübbenau lagernde 659 Meter in Längen von 6,59 Meter und 120 Meter Enden, in Cottbus lagernde 7249 Meter, in Längen von 6,59 Meter, 226 Meter in Längen von 5,65 Meter, 800 Meter Enden, in Görlitz lagernde 5931 Meter in Längen von 6,59 Meter, 209,92 Meter, in Längen von 6,56 Meter, 67,80 Meter, in Längen von 5,65 Meter und 800 Meter Enden, durchschnittlich zu 7,55 M.

= **[Tarif für Kleie aus Galizien.]** Der seit Beginn dieses Jahres bestehende Ausnahmetarif für den rumänisch-galizischen Getreideverkehr nach hier enthält zweierlei Frachtsätze, einen ermäßigten für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten nnd einen durchweg um 10 M. per Waggon höheren für Mahlproducte. Zu diesen Mahlproducten wird nun auch Kleie gerechnet und stellt sich hierdurch das eigenthümliche Verhältniß heraus, daß der Abfall des Getreides, welcher nicht halb so viel als Getreide werth ist, eine höhere Fracht als das Getreide selbst zu tragen hat. Da dieses unnatürliche Frachtverhältniß nun unmöglich fördernd auf den Bezug von Kleie aus Galizien einwirken kann, dieser Artikel auf anderen Bahnen auch vielfach billiger, nirgends aber höher als Getreide tarifirt wird, so wandte sich Herr Salomon Tiktin hier an die General-Direction der galizischen Carl-Ludwig-Eisenbahn in Wien mit dem Ersuchen, die Fracht für Kleie fernerhin, wenn nicht billiger, mindestens ebenso wie für Getreide berechnen zu wollen und erhielt folgenden Bescheid von derselben:

Auf das geschätzte Schreiben vom 26. September beehren wir uns Sie zu verständigen, daß im rumänisch-galizisch-deutschen Getreideverkehre für den Artikel Kleie, sowie für die übrigen im Tarife b. aufgeführten Mahlproducte seitens der bei diesem Verkehre betheiligten österreichischen Verwaltungen keine höheren Frachtantheile, wie für die im Tarife a. angegebenen Artikel, Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, zur Einrechnung gebracht worden sind. Der Unterschied in der Tarifirung, welcher rücksichtlich der genannten Artikel in dem abbezogenen Tarife zum Ausdrucke gelangt, liegt somit nur auf Seite der deutschen Bahnen. Bezüglich anderweitiger Tarifirung des Artikels Kleie werden dermalen Verhandlungen gepflogen, über deren Resultat wir Sie s. Z. gern benachrichtigen werden.

Da eine Ermäßigung der Fracht für Kleie nun also lediglich von der Oberschlesischen Eisenbahn abhängt, so wäre es wünschenswerth, daß die Delegirten der Handelskammer diese Angelegenheit in der am 29. Novbr. stattfindenden Conferenz zur Sprache bringen möchten.

Glogau, 20. Octbr. [Schifffahrtslisten.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: am 16. October Paul Wuttig von Hamburg mit Gütern nach Breslau, Heinrich Baier von Schwusen mit Kartoffeln nach Glogau, Karl Ferdinand von Köben mit Kartoffeln nach Glogau, Wilh. Handke von Glogau mit Schnitzeln nach Globitschen; am 17. October Karl Seidel und Julius Herrmann von Lübchen mit Faschinen nach Herrndorf, Karl Rißmann und Ernst Seidel von Köben mit Ziegeln nach Glogau; am 19. October Gottfried Schulz und Friedrich Schmidt von Hamburg mit Gütern nach Breslau.

Ausweise.

Paris, 21. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 24,180,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 32,613,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 140,000, Notenumlauf Zun. 368,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 19,006,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 21,826,000 Frcs.

Briefkasten der Redaction.

Ein Abonnent in Sagan. Wir ersuchen um Mittheilung Ihrer Adresse, um briefliche Mittheilung machen zu können.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Octbr. Der Kreuzzeitung zufolge beschloß der Evangelische Oberkirchenrath in der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Generalsynodalvorstand bezüglich der Pfarrwahlangelegenheit an der Jacobikirche, den Pfarrer Werner zu einem neuen Colloquium einzuberufen, von dessen Ausfall die Bestätigung oder Nichtbestätigung abhängen solle.

Berlin, 21. Octbr. Der neunzehnte Volkswirthschaftscongreß wurde Vormittags im Bürgersaale des Rathhauses eröffnet. Anwesend waren ca. 200 Personen. Oberbürgermeister Forckenbeck begrüßte den Congreß Namens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft Berlins, Commerzienrath Conrad Namens der Kaufmannschaft. Justizrath Braun gab einen längeren Ueberblick über die Thätigkeit des Congresses. Hierauf trat eine einstündige Pause ein.

Frankfurt a. M., 20. Octbr. Auf das Festspiel folgte „Don Juan"; nach dem ersten Act nahmen der Kaiser und die Prinzen im Foyer den Thee ein, von der Frau Oberbürgermeister Miquel servirt. Der Kaiser überreichte dem Oberbürgermeister eigenhändig den Rothen Adlerorden und sprach demselben wiederholt seine große Befriedigung über den Empfang, sowie über die außerordentliche Entwickelung Frankfurts aus, speciell auch über den äußerst prachtvollen großartigen Opernhausbau. Theaterintendant Claar wurde vom Kaiser durch den Ausdruck der höchsten Zufriedenheit über die Leistungen der Sänger und des Orchesters ausgezeichnet. Die Herrschaften verweilten bis zum Schluß der Oper gegen 11 Uhr und fuhren sodann durch das von der hiesigen Feuerwehr, den Feuerwehren der Nachbarorte und den Kriegervereinen gebildete Fackelspalier (1100 Lampen- und Fackelträger), das vom Opernhaus bis zum Postgebäude reichte. Der Fackelzug defilirte alsdann unter den Klängen der „Wacht am Rhein" vor dem Postgebäude. Der Kaiser sah vom Fenster zu, welches er zeitweise öffnete, von donnernden, nicht endenwollenden Hochs der zahllosen Menschenmassen begrüßt.

Frankfurt a. M., 21. October. Der Kaiser verließ kurz vor 9 Uhr das Postgebäude und fuhr nach dem Bahnhofe, um die Reise nach Philippsruh anzutreten, abermals von der zahlreichen Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. Er empfing vor der Abreise das Offizier-Corps von Frankfurt und Bockenheim unter Führung des Generals v. Schlotheim. Es verlautet, der Kaiser gedenke mit dem Schnellzuge, Mittags 12 Uhr 51 Minuten, von Hanau über Nordhausen nach Berlin sich zurück zu begeben. Der Kronprinz und Prinz Heinrich reisten Vormittags nach Wiesbaden weiter.

Wien, 21. October. Die „Neue Freie Presse" meldet, vier Bairaktare und die Ligaführer Cierz Mula und Bozuk Burti aus Gruda und Ded Gjoni und Ismael Marco aus Hotti wären plötzlich gestorben; man behauptet, sie seien vergiftet, weshalb große Aufregung in Scutari herrsche.

Wien, 21. Octbr. Der Kaiser traf gestern Abend 7 Uhr in Troppau ein und empfing im Laufe des Abends den zur Begrüßung aus Neisse eingetroffenen preußischen General-Lieutenant Grafen Brandenburg.

London, 21. Octbr. Lobanow hat sich gestern zu Granville nach Walmercastle begeben. — Die „Times" meldet aus Capetown vom 20. Octbr.: Die Colonialtruppen unter Oberst Clarke entsetzten Mafeting nach heißem Kampfe. Die Basutos verloren 300, die Engländer 26 Todte und 10 Verwundete.

London, 21. Octbr. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Pforte zog die Stipulation, betreffend die Aufrechterhaltung des status quo im Osten des Skutarisees, zurück.

Petersburg, 21. Octbr. Die Nachrichten über das Unwohlsein des Kaisers sind durchaus unbegründet. Der Kaiser war unwohl, weil er sich bei einer unter anhaltendem Regen abgehaltenen Revue in Tschugujew auf dem Wege nach Livadia das Fieber geholt hatte, ist jetzt aber wieder ganz hergestellt.

Konstantinopel, 21. Octbr. Türkische Regierungskreise behaupten, daß die Uebergabe Dulcignos, für welche Riza in versöhnlicher Weise thätig sei, dadurch erschwert werde, daß die Mächte sich über die Erhaltung des status quo östlich vom Scutarisee erst nach Uebergabe von Dulcigno äußern wollen, während die Albanesen durch die Anerkennung der Mächte, daß Dinosch und Gruda bei der Türkei verbleiben sollen, zufrieden gestellt sein und der Uebergabe von Dulcigno keine Schwierigkeiten bereiten würden.

Washington, 21. Octbr. Sherman kaufte für 2,500,000 D. Bonds, 6% 1880 zu 102,56 à 102,80, 6% 1881 zu 104,78 à 104,99, 5% 1881 zu 102,83 à 102,99 Dollars.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Octbr. Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß General-Feldmarschall von Manteuffel das Commando des 15. Armeecorps niederlegen wird. Das Motiv wäre, daß der mit der General-Inspection über dieses Armeecorps betraute Großherzog von Baden ein jüngerer General als Manteuffel ist. Als Nachfolger des letzteren im Commando wird von Dannenberg genannt.

Wien, 21. Octbr. Rieger will in Pest Ungarns Neutralität gegenüber einem Ministerium Clam erlangen. Clam's Weisung lautet: Hohenwart fiel, weil er das Auswärtige nicht beherrschte, wir werden das besser machen. Demnach soll Rieger die Ungarn zu überzeugen suchen, Clam werde weder panslavistisch im Innern vorgehen, noch unbedingt russische Politik treiben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 21. October. Der volkswirthschaftliche Congreß nahm einstimmig den Antrag Barth's (Bremen) an: Der Congreß erklärt die Uebertragung der Surtaxe d'entrepot auf Deutschland für einen Schaden der nationalen Wirthschaftspolitik. Bei der Berathung über die internationale Edelmetallbewegung wurde ein Antrag des Professor Wagner, vor der Aufhebung und Sistirung der Silberverkäufe sei eine Enquete darüber wünschenswerth, ob der im Münzgesetze beschrittene Weg zu Ende geführt oder ein anderer Weg beschritten werden solle, abgelehnt. Die Thesen Hertzkas (Wien), welche jeden Rückschritt von der reinen Goldwährung zur Silber- oder Doppelwährung als unthunlich und die Sistirung der deutschen Silberverkäufe als eine Gefahr für das Geldwesen und das Bankwesen Deutschlands bezeichnen, wurde mit großer Majorität angenommen.

Hannover, 21. Octbr. Provinzial-Landtag. Bei der Neuwahl des Landesdirectoriums wurde Landesdirector Rudolf v. Bennigsen mit 46 Stimmen (24 weiße Zettel), der erste Schatzrath Hugenberg mit 70, und der zweite Schatzrath Müller mit 67 Stimmen wiedergewählt.

Wien, 21. October. Die „Polit. Corresp." meldet aus Rom: Der italienische Botschafter in Konstantinopel ist beauftragt, die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Zusage der bedingungslosen Uebergabe Dulcignos und die widersprechenden Bestimmungen der Convention in Rijeka zu lenken. Italien müsse der Pforte empfehlen, die Convention nur auf die Feststellung der militairischen Modalitäten einzuschränken. — Eine Meldung der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel bestätigt, daß der türkische Ministerpräsident in Cettinje Montenegro eine Protestnote gegen das Vorgehen Montenegros gegen die Mohamedaner in Podgoritza, Spuz und Zabliok übergab.

Konstantinopel, 21. Octbr. Die Botschafter beschlossen gestern einmüthig, der Pforte keine Frist für Uebergabe von Dulcigno festzusetzen. 10,000 Mann gehen unverzüglich nach Adrianopel ab zur Completirung der dortigen türkischen Truppen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 21. Oct. [Schluß-Course.] Sehr fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit-Actien	474 —	469 50	Wien 2 Monate	170 80	170 70
Oesterr. Staatsbahn	473 50	471 50	Warschau 8 Tage	202 60	202 55
Lombarden	143 —	141 50	Oesterr. Noten	172 15	172 20
Schles. Bankverein	106 25	105 75	Russ. Noten	202 85	202 90
Bresl. Discontobank	93 50	92 50	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 40
Bresl. Wechslerbank	97 —	96 40	3½% Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	117 40	117 75	1860er Loose	120 40	120 —
Wien kurz	171 90	171 90	77er Russen	91 —	90 75

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 10 Min.

Posener Pfandbriefe	98 90	98 90	Galizier	115 —	115 40
Oesterr. Silberrente	62 40	61 90	London lang	20 29	— —
Oesterr. Papierrente	61 20	60 80	London kurz	20 39	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 20	54 30	Paris kurz	80 55	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	53 20	53 20	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	202 10	200 —	4% preuß. Consols	100 —	99 90
Breslau-Freiburger	108 50	107 70	Orient-Anleihe II.	57 20	57 10
R.-O.-U.-St.-Actien	147 90	147 —	Orient-Anleihe III.	56 40	56 50
R.-O.-U.-St.-Prior.	146 —	144 70	Donnersmarckhütte	64 —	64 50
Rheinische	158 70	158 60	Oberschl. Eisenb.-Bed.	53 90	54 50
Bergisch-Märkische	117 80	118 70	1880er Russen	69 25	69 10
Köln-Mindener	146 60	146 90	Neue rum. St.-Anl.	89 70	89 10

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74 20, dto. ungarische 91, 60, Creditactien 475, —, Franzosen 473, 50, Oberschles. ult. 202, —, Discontocommandit 173, 70, Laura 117, 40, Russ. Noten ult. 203, —.

Sehr fest. In Spielpapieren Deckungskäufe, Bahnen, Banken meist besser, Bergwerke behauptet. Ausländische Fonds, deutsche Anlagen höher gefragt. Discont 4% pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 21. October, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235. Staatsbahn 236, 50. Galizier 231,25. Sehr fest.

(W. T. B.) **Wien**, 21. Oct. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
1860er Loose	129 —	129 —	Napoleonsd'or	9 38	9 38½
1864er Loose	171 —	171 50	Marknoten	58 12	58 12
Creditactien	273 30	270 80	Ungar. Goldrente	106 50	106 15
Anglo	108 50	104 20	Papierrente	71 22	70 97
St.-Eib.-A.-Cert.	274 50	274 —	Silberrente	72 60	72 60
Lomb. Eisenb.	81 75	81 75	London	117 85	117 80
Galizier	269 —	267 25	Oest. Goldrente	86 40	86 20

(W. T. B.) **Paris**, 21. Oct. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 70. Neueste Anleihe 1872 120, 67. Italiener 87, 25. Staatsbahn 593, 75. Goldrente 74¼. Ungar. Goldrente 92¾. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 21. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 98, 15. Italiener 85⅝. Russen 1873er 89. Wetter: kalt.

(W. T. B.) **Newyork**, 20. Octbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 81. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 102¾. 4procentige fundirte Anleihe 1877 109⅜. Erie-Bahn —. Central-Pacific-Bahn — —. Newyork-Centralbahn 135⅝. Baumwolle in Newyork 11$\frac{1}{16}$. do. in New-Orleans 11¼. Raffinirtes Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 98. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 17. Mais (old mixed) 0, 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅜. Kaffee Rio 13¾. Schmalz (Marke Wilcox) 8⅝. do. Fairbanks 9. do. Rothe u. Brothers 9. Speck (short clear) 8½. Getreidefracht 5⅜.

(W. T. B.) **Berlin**, 21. Oct. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Ermatt.			Rüböl. Behauptet.		
Oct.	210 50	210 50	Oct.-Novbr.	53 60	53 60
April-Mai	215 —	214 —	April-Mai	57 50	57 50
Roggen. Ermatt.					
Oct.	215 50	215 —	Spiritus. Flau.		
Oct.-Novbr.	212 —	211 —	loco	59 40	59 50
April-Mai	200 —	199 50	Oct.	58 70	59 40
Hafer.			April-Mai	59 40	59 90
Oct.	149 —	146 50			
April-Mai	150 50	148 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 21. Oct., — Uhr — Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Höher.			Rüböl. Matt.		
Herbst	210 —	209 —	Oct.	54 —	54 20
Frühjahr	214 —	211 50	April-Mai	56 —	56 50
Roggen. Höher.			Spiritus.		
Herbst	202 50	212 —	loco	58 40	58 —
Frühjahr	189 50	195 50	Oct.	58 20	58 —
			Oct.-Novbr.	57 50	57 20
Petroleum.			April-Mai	58 50	58 —
Oct.	11 40	11 50			

(W. T. B.) **Köln**, 21. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 21, 80, per März 22, 35. Roggen loco —, per November 21, 15, per März 20, 45. Rüböl loco 29 60, per October 29, 20, Hafer loco 14, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 21. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per October 209, —, per April-Mai 210, —. Roggen fest, per Octbr. 200, —, April-Mai 187, —. — Rüböl ruhig, loco 56, per October —, —, per Mai 58½. — Spiritus ruhig, per October 52, per Novbr.-December 50½, per December-Januar 50½, per April-Mai 50½, — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 21. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November —, per März 300. Roggen per October 250, per März 242, —.

(W. T. B.) **Paris**, 21. Octbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per October 60, 10, per Novbr. 59, —, per Nov.-Februar 58, 25, per Jan.-April 58, —. — Weizen behauptet, per Oct. 28, 60, per November 28, 25, per Novbr.-Febr. 28, —, per Januar-April 27, 80. — Spiritus fest, per October 64, 25, per Novbr. 63, —, per December 62, 75, per Januar-April 61, 50. — Rüböl fest, per October 73, 75, per November 74, 50, per December 74, 75, per Januar-April 76, 50. — Wetter: kalt.

Frankfurt a. M., 21. Octbr., 7 Uhr 16 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 236, —, Staatsbahn 236, 37,

Lombarden 69¾, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungarische Goldrente 91,68, 1877er Russen —,—, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 21. Octbr., 9 Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, Oesterr. Creditactien 235, 75, Staatsbahn —, Silberrente —, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —,—, 1877er Russen —,—, Ungarische Goldrente 91½, Bergisch-Märkische 118, —, Orientanleihe II. —,—, do. III., Laurahütte 117, 50, Russ. Noten 203, —. Ziemlich fest. still.

Wien, 21. October, 5 Uhr 36 Min. [Abendbörse.] Creditactien 274,70, Staatsbahn 276,25, Lomb. 82,—, Galizier 269,25, Napoleonsd'or 9,37½, Marknoten 58,10, Goldrente 86,60, Ungarische Goldrente 106,75, Anglo 109,25, Papierrente 71,30. Abgeschwächt.

Paris, 21. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
3proct. Rente	85 75	85 55	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 65	87 40	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 70	120 57	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 45	86 80	Orientanleihe III.	58⅜	58⅜
Oesterr. Staats-E.-A.	593 75	592 50	Goldrente österr.	74¼	74 —
Lombar. Eisenb.-Act.	187 50	186 25	do. ung.	92⅞	92⅝
Türken de 1865	10 17	10 10	1877er Russen	94⅝	94¼

London, 21. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Consols	98 15	99 —	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	— —	85⅜	Papierrente	— —	— —
Lombarden	7⅛	7⅜	Oesterr. Goldrente	73 —	72¾
5proc. Russen de 1871	87¾	87½	Ungar. Goldrente	91½	91⅜
5proc. Russen de 1872	87¼	87 —	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	89⅛	89 —	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 64	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅛	9⅞	Wien	12 05	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 55	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104½	104½	Petersburg	23½	— —

Vergnügungs-Anzeiger.

• **[Stadttheater.]** Heute geht die Oper: „Der Rattenfänger von Hameln" mit neuen Decorationen und Costümen zum ersten Male in Scene. Die elektrischen Beleuchtungsapparate hat Herr Arnold Winkler übernommen zu dirigiren. Die Vorstellung beginnt heute ausnahmsweise um 7 Uhr.

* **[Lobetheater.]** Ernestine Wegner ist definitiv für einige Gastrollen gewonnen und tritt morgen, Sonnabend, als Bernhard in „der jüngste Lieutenant" auf. Bekanntlich wirkte die Künstlerin in dieser Rolle mehr als hundert Mal in Berlin, und das Stück erzielte durch ihre Leistung den größten Erfolg. Frl. Wegner wird während ihres sehr kurzen Gastspiels nur diese eine Rolle spielen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Le Bourget.

Die **Theilnehmerliste** für das am 30. d. M. stattfindende Erinnerungsfest ehemaliger Einjährig-Freiwilliger und Offiziere des Elisabeth-Regiments wird **am 23. d. M., Abends,** geschlossen. [4126]

Anmeldungen bei **C. Kühtz,** Wallstraße 14a.

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose, 70 Pf. Prämie,
Bukarester 20 Frcs.-Loose, 35 „ „
Meininger 7 Fl.-Loose, 25 „ „
(in Posten billiger,)
versichern wir wie beistehend. [5531]

Gebrüder Herzberg,
Ring 10/11.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernstine Altmann,
Joseph Goldstein.
Schildberg. [4123] Berlin.

Eduard Jacobowitz,
Ida Jacobowitz,
geb. **Fabisch,** [4127]
Neuvermählte.
Breslau, 19. October 1880.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut [4136]
M. Landsberger und Frau Anna,
geb. **Bergmann.**
Breslau, den 20. October 1880.

Der Storch brachte uns ein gesundes Töchterlein. [6031]
Kalkwerk Naklo OS.
v. Collani.

Todes-Anzeige.
Heut früh verschied zu Görbersdorf nach langem, schweren Leiden mein lieber, guter Freund, der Apotheker
Carl Bernhardt.
Königl.-Neudorf, den 20. Oct. 1880.
[6024] **C. Kortzer.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Hedwig Eck in Berlin mit dem Hptm. und Comp.-Chef im 5. Ostpreuß. Infant.-Regt. Nr. 41 Herrn Sorsche in Memel. Frl. Emma Burgeff in Hochheim a. M. mit dem kgl. Lt. im 1. Hess. Hus.-Regt. Nr. 13 Herrn Victor Schultz v. Dratzig in Frankfurt a. M. Frl. Marie Freiin v. d. Goltz in Oeynhausen mit Herrn Frhrn. v. Schellersheim in Eisbergen. Frl. Antonie Trarbach mit dem Stabsarzt Herrn Dr. F. Schuster in Berlin.
Verbunden: Sec.-Lt. im 2ten Garde-Regt. z. F. Herr Alfred von Budritzki mit Frl. Wally v. Schmidt-Hirschfelde in Berlin. Pr.-Lt. im 1. Großh. Hess. Inf.- (Leibg.) Regt. Nr. 115 Herr Ritsert mit Fräul. Margarethe Helwich in Poln.-Lissa. Prem.-Lieut. à la suite d. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabeth u. Brig.-Adjutant Hr. Alfred v. Glan mit Frl. Anna v. Eschwege in Braunschweig.
Geboren: Ein Sohn: d. Rittmeister a. D. Herrn W. Barckow in Münster i. W., d. Prem.-Lieut. Hrn. Frhrn. v. Seld in Sorau N.-L., dem Stabsarzt Hrn. Dr. Nagel in Metz, d. Hrn. Oskar von Ernsthausen in London. — Eine Tochter: d. Archidiakonus Hrn. Hermann Petrick in Treptow a. Rega, d. Reg.-Baumeister Hrn. Aßmann in Pyritz.
Gestorben: Herr Rittergutsbes. Wilhelm Glosin in Strelitz. Herr Reg.-Rath a. D. Ernst Bugon von Czudnochowsky in Görlitz. Herr Victor Baron Wolff in Falkenstein i. Taunus. Verw. Kreisbaumeister Marie Ansohr, geb. Linden, in Neumarkt i. Schl.

Stadt-Theater.
Freitag, den 22. Octbr. 29. Abonnements-Vorstellung. Zum 1. Male: „**Der Rattenfänger von Hameln.**" Große Oper in 5 Acten. Musik von Victor E. Neßler. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Sonnabend. 30. Abonnements-Vorstellung. „Fra Diavolo."

Lobe-Theater. 6026
Freitag, den 22. Octbr. Geschlossen wegen Vorbereitung.
Sonnabend, den 23. Octbr. 1. Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner vom Wallnertheater in Berlin. Z. 1. M.: „**Der jüngste Lieutenant.**" Posse mit Gesang in drei Acten von E. Jacobson. Musik von Lehnhardt. (Bernhard, Frl. Ernestine Wegner.)
Vormerkungen zu dieser Vorstellung werden heute Vormittag von 10–1 Uhr in der Cigarrenhandlung des Herrn Otto Deter, Ohlauerstraße, Ecke der Schuhbrücke, entgegen genommen.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
v. d. Capelle des 11. Regts.
Capellmeister Herr Theubert.
Großer Schweizer Gürtel-Ringkampf
zwischen Herrn **Windson** und dem Fleischermeister Herrn **Ernst Jelsch** hier.
[6028] Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf.

Victoriatheater.
Simmenauer Garten.
Heute: Grosse Vorstellung.
Neu: die 10jährige Luftgymnastikerin
Lina Franklin,
„das fliegende Kind." [6027]
Dieselbe fliegt zum Schluss mit einem über den Kopf gezogenen Sack, am Sehen verhindert, durch den ganzen Saal mit einem Saltomortale ihrer Schwester in die Hände.
Auftreten 10 bedeutendster Specialitäten und Künstlerinnen.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Heute: [6033]
Concert
der **Trautmann'schen Capelle**
Director Herr R. Börner.
Sinfonie D-dur. Beethoven.
Anf. 7½ Uhr. Entree Herren 30 Pf., Damen und Kinder 20 Pf.

Seiffert's
Etablissement [4122]
Rosenthal.
Heute Freitag:
Familienfest mit Ball.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 3. November, im Saal des Hôtel de Silésie:
Concert
von
Alfred Grünfeld
(Clavier),
Heinrich Grünfeld
(Violoncello).
Billets à 3 M. für numerirte Sitze, 2 M. für unnumerirte Plätze sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [6040]

M. Böhm's
כשר
Restaurant,
[6041] Reuschestraße 2.
Heute Abend Poln. Karpfen.

Für
Tanzstundenkleider
und
Gesellschaftstoiletten
bietet unsere Handlung die großartigste Auswahl, die in diesen Artikeln zu finden ist. **Neuheit der Stoffe, Schönheit der Farben, Billigkeit der Preise** zeichnen diese Specialität unseres Etablissements auf das Vortheilhafteste aus. — Die entsprechenden **Besatzstoffe** sind in größter Reichhaltigkeit am Lager vertreten. Wir empfehlen in den schönsten Lichtfarben: [6039]

Couleurte reinw. Cachemires,
Couleurte reinwollene Crêpes,
Couleurte Pondichery,
Couleurte englische Alpacca,
Couleurte Seiden-Barège,
Couleurte Mozambiques,
Couleurte französische Mulls,
Weiß durchbrochene Stoffe,
Couleurte baumw. Foulards rc.

Die Stoffe sind im Preise von 75 Pf. bis 3 Mk. pro Meter.

Proben bereitwilligst franco.

Gebr. Schlesinger,
Modew.-, Seiden- u. Sammet-Hdlg.,
Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadttheater.

Circus Renz.
Breslau. — Louisenstraße.
Heute. [6034]
Freitag, den 22. October,
Abends 7¼ Uhr:
Große
außerordentl. Vorstellung.

Die Nibelungen
Großes Ausstattungsstück in drei Abtheilungen und drei lebenden Bildern, nebst Apotheose; nach der deutschen Sage gleichen Namens arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz,** ausgeführt vom gesammten Personale.
Besonders hervorzuheben sind nachstehende 2 Reiter-Piecen.
Zum 1. Male:
Großes Hurdle-Rennen
geritten von **Damen u. Herren** mit nur **Vollblut-Pferden der edelsten Race.**
Dieses Rennen ist vom Director **E. Renz** in einem ganz neuen Genre einstudirt, und werden in demselben die schwierigsten Hindernisse, wie Hecken, Gräben rc. genommen. Besonders zu bemerken ist zum Schluß des Rennen:
Die Irish Bank.
Zum 1. Male:
Die eisernen Ritter des Mittelalters.
Geritten von **12 Herren** mit **12 Schulpferden.**
Vorführen der
8 Schimmelhengste
vom Director **E. Renz.**
Das Schulpferd Nordstern, geritten von Frl. **Elisa.**
Das Springpferd Pour toujours geritten von Frl. **E. Loisset.**
Auftreten der vorzüglichsten Künstler u. Künstlerinnen.
Höchst komische Intermezzos von 25 Clowns.

Morgen Sonnabend: **Vorstellung.**
Sonntag:
Zwei Vorstellungen,
um 4 und 7¼ Uhr.
Um 4 Uhr Nachmittags:
Große
Komiker-Vorstellung
und:
Julius Caesar's
Einzug in Rom.
Abends 7¼ Uhr:
Neu:
Liebeleien in der Küche.
Grand Ballet comique.
Ausgeführt von ca. 90 Personen, arrangirt vom Director **E. Renz.** Hochinteressant ist: **Die Feuerwehr en miniature.** Costume, sowie Requisiten vollständig neu.
E. Renz, Director.

Für praktische Hausfrauen! Vorzüglich gute, haltbare, weiche Strumpfwollen kauft man bei richtigem Gewicht am billigsten bei Hoflief. Albert Fuchs, Schweidnitzerstr. 49.
Rabattbücher, neue Auflage, gratis!

Cotta. — Holle.
Musikalien-Handlung und Leih-Institut
C. F. Hientzsch
BRESLAU,
Junkern-Strasse (Stadt Berlin),
schrägüber der „goldenen Gans."
Eduard Hallberger. — Breitkopf & Härtel.
Edition Peters. — Collection Litolff.

H. 1. [4086]
Bitte Besuch oder Brief.

Neu!
Soeben erschien: [6025]
Robert Rössler,
Durf- u. Stadtleute.
Neue schlesische Erzählungen.
Eleg. geh. 1 Mk. 60 Pf.
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Journal-Leih-Institut
von [6022]
E. Morgenstern,
Ohlauerstr. 15.
Neu aufgenommen:
Der Bär,
illustr. Berliner Wochenschrift.
Deutscher Garten,
eine gärtnerische Monatsschrift von **Dr. Bolle.**
Le Roman des familles,
revue bi-mensuelle publié par **van Muyden.**

Billige Leihbibliothek
Klosterstr. 86. Ecke Feldstr.

Musikalien-Leih-Institut
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.
Abonnements [5970]
können täglich beginnen.

Meine Curse
für [4038]
Tanz- u. Anstands-Unterricht,
wie ästhetische Gymnastik
für Erwachsene und Kinder beginnen Ende October. Anmeldungen täglich von 11—2 und 4—6 Uhr.
= Prospecte gratis. =
Frau Christine Will,
Neue Taschenstraße 33, parterre.

Huste-Nicht
Schutz-Marke.
Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Zu haben in **Breslau** bei:
H. Pitsch, Apoth., Gr. Scheitnigerstr. 10.
Oscar Gießer, Junkernstraße 33.
Bernh. Lischke, Königsplatz 4.
Herm. Finster, Tauenzienstr. 57.
H. Merzhaus, Apoth., Vorwerksstr. und Gartenstraße 39.
Gutachten [6019]
des Herrn **Dr. med. Michaelis.**
Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.
Ich habe Ihren **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** sowohl in dem mir direct zur Disposition gestellten Präparat, als auch in den in hiesigen Verkaufsstellen vorräthigen Flacons einer genauen ärztlichen Prüfung und praktischen Anwendung bei verschiedenen Krankheitsfällen der **Athmungs- und Stimmorgane,** speciell bei den **Katarrhen** der **Lungen-** und **Kehlkopfs-Schleimhaut** unterzogen und kann nicht umhin, meine gutachtliche Aeußerung in Bezug auf den Werth der Wirksamkeit des Präparates dahin zusammenzufassen, daß ich dasselbe sowohl bei den oben genannten katarrhalischen **Schleimhaut-Affectionen** der betreffenden **Organe,** als auch bei **beginnender Tuberculose,** bei **Heiserkeit** und **chronisch-katarrhalischen Kehlkopfsleiden** als diätetisches Genußmittel mit gutem Gewissen dringend empfehlen kann.
Dr. med. Michaelis, prakt. Arzt.

Kaufmännischer Verein „Union".
Heut Freitag, den 22. October: [6035]
1. Familien-Abend. Hôtel de Silésie.
Großer Saal.

Zum Abschluß von **Feuer-, Lebens-, Unfall-, Glas-, Valoren-, Land- und Wasser-Transport-Versicherungen** empfiehlt sich Die Haupt-Agentur **Bernhard Guttmann,** Wallstr. 23, parterre.

Bis auf Weiteres tauschen wir **altlandschaftliche 3½procentige Pfandbriefe auf Ober-, Mittel- und Nieder-Kuhnern, Kreis Striegau,** gegen gleichartige Pfandbriefe um und zahlen ein Aufgeld von **2 pCt.** [5973]
Schlesischer Bank-Verein.

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose,
Serienziehung am 1. November c.
Wir übernehmen die Versicherung gegen Ausloosung mit der Niete bis zum 30. October c. [5111]
Marcus Nelken & Sohn,
Breslau. **Berlin W.,** 58 Charlottenstraße.

Eine große Auswahl
feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze
von 75 Mark an.
Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. **Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken** von 18 M. an, sowie viele Hundert
Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [5059]
Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von
Robert Baumeister,
Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

3817 **Hugo Creutzberger,**
Ohlauerstraße 64.
Größtes Wollwaarenlager. Westen, Plüschtücher, garnirte Kopftücher. — Corsets in allen Weiten. — Schürzen in Moirée, Alpacca, Seide rc.
Billigste Preise.
Größtes Weißwaarenlager. Kragen, Stulpen, Rüschen. — Tüll, Spitzen, Fichus. — Hauben, Cravattes. — Gestickte Streifen und Einsätze. — Seidenband rc.
Seidene Tücher für Herren und Damen.

Alle Neuheiten der Saison
in
Garnir-Stoffen, Schleiergazen, Seid. Bändern, Rüschen, Spitzen, weiss, crême und bunt, **Jabots, Fichus.**
Kann & Braun, Ohlauerstrasse 9, neben dem Hôtel zum „Weissen Adler."
Gardinen, Stickereien, Hauben, Schleifen.
Fabrik von Schürzen und Weisswaaren-Confection.
Im Détail zu billigsten **Engrospreisen.**

Altes Gold und Silber kauft der Goldarb. Harrasg. 2.

Meine Sprechstunden halte ich jetzt wieder von 10—11 und 3—5 Uhr.
4138 **Dr. B. Riesenfeld,**
Arzt für Hals- und Ohrenkranke, Ohlauer-Stadtgraben 28.

Seit dem 15. October prakticire ich wieder in **San Remo.** [4137]
Dr. Secchi.

5935 **Für Hautkranke rc.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

5120 **Zähne** werden mittelst **Lustgas (Lachgas) schmerzlos** gez. bei in Amerika approb. Zahnarzt **Dr. S. Gerstel,** Junkernstraße 31,1.

Eine f. höh. Schulen gepr. Lehrerin mit best. Zeugn. u. Empfehl. w. Vormittags Unterricht in Familien od. an Schulen zu ertheilen. [4130]
Gef. Off. erbeten unter M. G. 8 Exped. d. Bresl. Ztg.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Grund der zu § 48 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, Anlage D. I. 3, erlassenen Bestimmungen wird vom 1. November d. J. ab die Annahme von **Sprengstoffen** zur Beförderung in fahrplanmäßigen Zügen auf den **ersten Montag nebst darauf folgendem Dinstag und Mittwoch jeden Monats** (mit Ausnahme der etwa auf diese Tage fallenden Festtage) beschränkt. [6043]

Breslau, den 15. October 1880.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der auf Bahnhof Breslau, an der Neuen Tauenzienstraße, im sogenannten alten Zinkhofe, belegene Kohlen-Lagerplatz Nr. 2 in Größe von 5,10 Ar soll vom 1. November c. ab anderweit verpachtet werden. Reflectanten wollen ihre Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Erpachtung eines Lagerplatzes" versehen portofrei und versiegelt

bis zum 28. October c., Vormittags 11 Uhr,

an uns einsenden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Central-Bureau im Empfangs-Gebäude eingesehen werden.

Breslau, den 20. October 1880. [6023]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Beschaffung von 24,500 Stück 2- bis 3jähriger Fichtenpflanzen, 11,600 Stück 2- bis 3jähriger Weißdornpflanzen, sowie von 102 Stück Rüsternbäumchen werden Offerten bis zum Submissions-Termin

Montag, den 25. October c., Vormittags 11 Uhr,

angenommen.

Ratibor, den 20. October 1880. [6018]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Am 1. November cr. treten die in unserem nachbarlichen Gütertarif vom 1. December 1877 und in den hierzu erschienenen Nachträgen enthaltenen Ausnahmetarifsätze für gebrannten Kalk außer Kraft. An Stelle derselben kommen vom gedachten Tage ab directe Frachtsätze für Güter des Specialtarifs III zwischen den betreffenden Stationen zur Einführung. Der dieserhalb herausgegebene Tarif-Nachtrag V ist auf den Verband-Stationen zum Preise von 0,10 M. käuflich zu haben. [6038]

Breslau, den 17. October 1880.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Hauptgewinne 15,000, 10,000, 5000 M. i. W. **Große Silberlotterie** Ziehung: 1. Nov. d. J. der Zool. Garten-Gesellschaft in Hamburg. Loose à 3 M. bei
[5285] **Guttentag & Co., Breslau,** Riemerzeile 9.

100 lithographirte Visitenkarten von 1¼ Mk., in Buchdruck v. 75 Pf. an bei **H. Cohn,** Reuschestr. 6.

Stehende Röhrenkessel
mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [1383]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.
Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit **50** Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [3312]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren
Oscar Gießer, Junkernstr. 33,
Schönfelder & Co., Carlsplatz 3,
C. L. Sonnenberg, Tauenzienstr. 63 und Königsplatz 7,
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34,
L. Przyhodnik, Elisabethstr. 6,
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21,
Fanny Nowotny, Hintermarkt 7,
Herm. Gubisch, Neue Schweidnitzerstraße 18 und Gr. Feldstraße 7,
Gustav Sock, Bohrauerstraße 18,
Robert Hoyer, Breitestr. 40,
C. G. Donner, N. Schweidnitzerstr. 9,
Paul Frohwein, Altbüßerstraße 11,
Johann Plochowitz in **Constadt, Robert Fiebig** in **Wohlau**
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahlt. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist eingetragen worden: [545]

1) Nr. 1939 die Firma:
H. Herzberg
zu Zaborze und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Herzberg** zu Zaborze;

2) Nr. 1940 die Firma:
Joseph Heller
zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Heller** zu Beuthen OS.

Beuthen OS., den 16. Octbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht I.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Großmann** die Verwaltung unserer Subdirection zu Breslau niedergelegt hat, u. daß wir Herrn **Alfred Bormann** daselbst zu seinem Nachfolger ernannt und ihm Generalvollmacht ertheilt haben.

Das Bureau bleibt wie bisher:
Neumarkt 21.

Posen, den 19. October 1880.

„Vesta",
Lebensversicherungs-Bank a. G.
Der Generaldirektor.
Dr. Schultz. [1439]

Ein Theilnehmer mit 10.000 Mrk., Landwirth bevorzugt, wird gesucht für einen Gutsbesitz von 500 Morg. Offerten sub **B. P. 50 Exped. der Deutsch. Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin** (W.), **Friedrichstr. 70,** I.

30—40 Thlr. werd. von einem Meister auf 2 Monate gegen hohe Zinsen, auch genügendes Unterpfand, gesucht. Gef. Off. unter E. 11 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

6021 **60,000 bis 80,000 Mark**
sind im Ganzen oder getheilt auf städtische Grundstücke von Neujahr ab zu vergeben. Agenten verbeten.
Adressen sub **N. 3268** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Geschlechtskrankh., speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), Harn- u. Blasenleiden, Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Commandantenstr. **30** Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Dr. Strahl's Hauspillen,
vorzüglich bewährt gegen Hämorrhoidalleiden, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, unregelmäßigen Stuhl 2c. Vorräthig: **Naschmarkt-Apotheke** in **Breslau.** [5284]

Wein-, Rum-, Cognac- u. Liqueur- { **Etiquetts,**
Placate empfiehlt in größter Auswahl [5328]
M. Lemberg, lith. Institut, Neue Graupenstraße 17.

Offerten für die leihweise Herstellung einer **Colonnade** oder eines **Pavillons** für die Dauer der Ausstellung werden erbeten unter M. A. 9 Exped. der Bresl. Ztg.

1 f. n. Polis.-Stutzfl. (Wien. Mech.) ist zu verk. **Klosterstr. 26**a. [4143]

Verkauft wird ein Gut von 500 Mrg. sof. bei 20,000 Mark Anzahlung bei **Bromberg,** compl. Inv., 25 Mrg. Wz.-, 120 Mrg. Roggeneinsaat, massiv. Gebäuden. Fest. Hypothek. **A. B. 100 Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin** (W.), **Friedrichstraße 70,** I. [1440]

Hotel-Verkauf.

In einer Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Oberschlesiens ist ein gutes Hotel bei 4—5000 Thaler Anzahlung billig zu verkaufen. [1347]

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Th. Kunert, Breslau,** Albrechtsstr. 37, 1 Treppe.

Eine Gutspachtung von 500 Mrg. zu vergeben, zur Uebernahme genügen 10,000 Mrk., sub **F. B. Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Ztg., Berlin** (W.), **Friedrichstr. 70,** I.

Kauf, Pachtung oder Tausch einer Wassermühle

mit 2 franz., 1 Spitzgang, 50 Morg. Acker und Wiesen, Ernte, Inventar, kann mit wenig Capital sofort sehr günstig gemacht werden.

Der Besitzer giebt Auskunft auf Anfragen sub **V. W.** postlagernd Tworog OS. [6036]

Hirschberg i. Schles., an der Wilhelmstraße, in der Nähe des neuen Amts-Gerichtes, des Landrathsamtes und Kreishauses, sowie am Fuße des Cavalierberges gelegen, ist eine

Villa

mit Nebengebäuden, die sich zur Einrichtung eines **Hotels** vorzügl. eignet, zu verkaufen. Näheres durch **H. Kuh, Hirschberg i. Schles.** [6032]

Mit 10,000 Mk.
Anzahlung wünsche ich ein nachweislich lucratives Geschäft, am liebsten in einer Gymnasialstadt, zu erwerben. Gefällige Offerten sub R. 3272 an Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85. [5951]

Ein industrielles Unternehmen

mit **Dampfbetrieb,** das einen **Artikel** fabricirt, ohne den **keine Haushaltung** sein **kann** und wozu gar **keine** Fachkenntnisse gehören, ist einschließlich der **Gebäude, Maschinen, Wagen** und **Pferde** für 6000 Mark [6030]

zu verkaufen.

Offerten unter V. 2581 an das **Annoncen-Bureau Grüter** in **Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 19.**

Ca. 50 Morgen

130jährigen Kiefernbestand, zwischen den Stationen Mallmitz und Halbau der N.-M. Eisenbahn gelegen, verkauft **W. Haase**
[1437] in **Loos per Mallmitz.**

Eine Ziegelei zu verpachten auf 10 Jahre, nöth. 5000 Mark. **M. B. Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin** (W.), **Friedrichstraße 70,** I. [1443]

1 gr. Papageikäfig,
1 Gewinn der Liegnitzer Ausstellung, äußerst **elegant,** massiv von Messing, ist billig zu verkaufen **Stockgasse 27,** im Möbelgeschäft. [4129]

Ein hochfeiner Ausstellungsschrank ist für 60 M. zu verkaufen. Derselbe ist mit Untersatz circa 2 Meter hoch, ¾ Meter breit und ⅓ Meter tief und ringsum mit Glasscheiben u. mit gedrehten Säulen versehen und schwarz polirt. [1438]
E. Gramsch, Gr.-Glogau,
Poststraße 10.

Für große Quantitäten
birkene Deichselstangen
und [6037]
fichtene Schaufelstiele
aus dem **Einschlage 1880/81 werden** von einer **bedeutenden Forstverwaltung** Oberschlesiens solide
Abnehmer gesucht.

Offerten sind an das Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 23413 zu richten.

Frische
Seehechte
empfiehlt [4141]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Frisches Hirschfleisch, 4142
30—60 Pf. à Pfd., **Rehkeulen** 5 bis 6 Mk., **Rehblätter** 1,30 Mk. u. **Hasen** empfiehlt **Adler,** Oderstr. 36, im Laden.

Frische Hasen,

Hirschfleisch von 30—60 Pf., **Rehwild, Fasanen, Rebhühner u. Groß**vögel empfiehlt billigst in größter Auswahl **Schubert,** Ohlauerstraße 64,
[6020] Eingang Kätzelohle.

Frisches Hirschfleisch,
à Pfd. 30 bis 60 Pf., **Rehrücken, -Keulen, Fasanen, Hasen** in großer Auswahl empfiehlt [5012]
A. Vietze, Elisabethstraße 7.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein liebenswürd., junges Mädchen, Norddeutsche, Israelitin, wünscht eine Stelle als **Gesellschafterin** und **Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin** jüngerer Kinder. [4144]

Gefl. Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre S. M. 12.

Ein erfahr. Mädchen sucht zum 1ten Nov. Stell. bei einem Herrn oder einer Dame. Zu erf. bei Frau Insp. **Walter** in **Vogtsdorf** bei **Grottkau.**

Stellungen jeder Branche und Standes weist sof., auch später nach **Dalüge, Institut Union,** Ursulinerstr. 23. [4128]

Ein Commis, 1416
welcher mit der Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Branche gut vertraut ist und polnisch spricht, findet sogleich oder später Stellung bei
Louis Bartenstein in Ratibor.

Ein junger Mann, flotter Verkäufer, mit der Manufactur-, Tuch- und Weißwaarenbranche vollständig vertraut, welcher bereits in den größten Geschäften Stettins fungirte, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse, per sofort oder 1. k. Mts. Stellung.

Gef. Offerten sub P. L. 10 bis zum 24. d. Mts. an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4135]

Ein Bautechniker
mit gut. theor. Kenntn. u. langjähr. Praxis s. Stell. Sofort. Antr.
Gef. Offerten unter V. W. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4085]

Für einen jungen, tüchtigen
Büchsenmacher-Gehilfen,
welcher am 1. October seine Lehrzeit beendet, wird ein Posten in einer Gewehrfabrik [4121]
gesucht.
Offerten unter E. E. 109 postlagernd Gleiwitz OS. erbeten.

Wir suchen für unsere **Häute-, Felle- und Lederhandlung** einen
Lehrling.
M. Liebes Söhne,
[6042] Neue Oderstr. 10.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Museumsplatz Nr. 9
1. St., 7 Z. 2c., zu verm. [4133]

Gartenstraße 38
ist der dritte Stock (8 Zimmer, auch getheilt) sofort oder Neujahr
äußerst billig
zu vermiethen. [4124]

Albrechtsstraße 29,
der Hauptpost gegenüber, ist die **erste** oder **zweite** Etage (bisher lange Jahre von **Aerzten** bewohnt) zu vermiethen. Näheres daselbst 2. Etage. [4134]

Neue Schweidnitzerstr. 4
größere Hälfte 3. Etage, 6 Zimmer nebst Beigelaß, per 1. April 1881 zu vermiethen. [4132]

Ohlauerstraße 55
(Zur Königsecke)
wird zum 1. April 1881 die ganze 2. Etage, sowie die halbe 3. Etage miethsfrei. Näheres bei Herrn Friseur **R. Seiffert** daselbst. [6029]

1 ff. möbl. Zimmer, sep., bei solid. Pr. 1 od. 2 Herren zu verm. Näh. **Herrenstr. 24,** 3. Et. rechts. [4139]

Große, helle **Kellerräume,** bisher zu Restaurationslocalen vermiethet, nebst **Remisen** und **Comptoir,** vorzüglich geeignet zu einer **Essig-Sprit-Fabrik,** da in der großen industriellen Stadt, sowie in der nächsten Umgegend keine vorhanden, sind per 1. Januar 1881, event. früher zu vermiethen. Offerten unter B. B. 100 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1429]

Breslauer Börse vom 21. October 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,15 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 B
do. cons. Anl.	4	100,00 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 B
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,45à50 bz
do. Lit. A.	3½	90,00 B
do. altl.	4	100,10 B
do. Lit. A.	4	99,50 bzB
do. do.	4½	102,25 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,15 G
do. do.	4½	102,15 G
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II 99,45 bz
do. do.	4½	102,15 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,90 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,25 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,15 G
do. do.	4½	104,00 B
do. do.	5	104,00 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	74,00 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,35 etbzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	60,60 G
do. Loose 1860	5	120,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	91,25 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,10 G
do. Pfandbr.	5	62,50 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,00 B
do. 1880 do.	4	69,35à40 bzB
Orient-AnlEmI.	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,25 G
do. do. III.	5	56,80 G
Russ. Bod.-Crd.	5	81,00 B
Rumän. Oblig.	6	89,35à40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	108,75à109 bzG
Obschl. ACDE.	3½	201,75 bzG
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	17,00 B
do. do. St-Prior	5	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	149,00 bz
do. St.-Prior.	5	146,50 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	38,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,50 B
do.	4½	102,00 B
do. Lit. G	4½	102,00 B
do. Lit. H	4½	102,00 B
do. Lit. J	4½	102,00 B
do. Lit. K.	4½	102,00 B
do. 1876	5	105,00 G
do. 1879	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,70 B
do. Lit. C.u.D.	4	99,25 G
do. 1873	4	98,65 bz
do. Lit. F.	4½	102,00 G
do. Lit. G.	4½	102,00 G
do. Lit. H.	4½	102,50 B
do. 1874	4½	102,00 G
do. 1879	4½	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,60 G
R.-Oder-Ufer	4½	102,70 B
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 20. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2M.	167,55 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,385 bz
do do.	2½	3M.	20,25 B
Paris 100 Frs.	2½	kS.	80,60 B
do. do.	2½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	203,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,30 G
do. do.	4	2M.	170,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	93,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	96,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	106,25 B	—
do. Bodencrd.	4	111,50 G	—
Oesterr. Credit	4	471,00 G	ult. 471à72à70bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl.	172,20 bzB	ult. —
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	203,50 bzB	ult. 202,75à203bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	118,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	64,25 bzG	—
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	54,25à54 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	65,50 G	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	95,00 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	97,00 bz	—
Laurahütte	4	117,75 G	ult. 117,35à118bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	5	O 4	wolkenlos.	
Aberdeen	760	2	NNW 4	Schnee.	
Christiansund	755	— 2	OSO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen	—	—	—	—	
Stockholm	—	—	—	—	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	758	— 6	SSW 1	Nebel.	
Moskau	764	— 4	NW 1	heiter.	
Cork, Queenst.	760	4	NO 4	heiter.	Seegang ruhig.
Brest	757	5	O 3	Regen.	
Helder	749	5	WSW 1	halb bedeckt.	
Sylt	748	3	N 6	halb bedeckt.	Nchts. stürmisch.
Hamburg	747	3	W 6	wolkig.	Gest. anhalt. Regen.
Swinemünde	732	4	SW 9	bedeckt.	
Neufahrwasser	736	4	SW 4	bedeckt.	N. Schnee m. Regen.
Memel	738	1	OSO 5	Schnee.	Nachts Schnee.
Paris	756	5	N 2	Nebel.	
Münster	751	4	WSW 2	halb bedeckt.	Abends stürmisch.
Karlsruhe	755	6	SW 5	Regen.	
Wiesbaden	754	6	NW 3	bedeckt.	Nachts Regen.
München	754	6	NW 6	Regen.	
Leipzig	747	6	WSW 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Berlin	741	5	SW 7	halb bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	760	7	W 1	Nebel.	
Breslau	743	6	W 8	Regen.	Nachts Regen.
Ile d'Aix	751	8	ONO 6	Regen.	
Nizza	757	15	W 3	heiter.	
Triest	757	16	still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Unter äußerst starkem Fallen des Barometers im Nord- und Ostseegebiete ist das Minimum, welches gestern vor dem Canal lag, der Küste entlang ostwärts fortgeschritten. In der Nacht passirte dasselbe, mit zunehmender Tiefe und von Sturmböen und beträchtlichen Niederschlägen begleitet, die südliche Nordsee. Jetzt liegt es an der Odermündung und bedingt an der deutschen Ostseeküste stürmische Witterung, vielfach vollen Sturm, während an der Nordsee unter Aufklären das Wetter wieder ruhiger geworden ist. In Memel fiel das Barometer in den letzten zwölf Stunden um 21, in Neufahrwasser um 20 mm. Auch im Binnenland sind bei trübem, stellenweise regnerischem Wetter die Winde allenthalben beträchtlich aufgefrischt und vielfach stark bis stürmisch geworden. An der Küste liegt die Temperatur meist unter der normalen, dagegen im Binnenlande ist sie durchschnittlich normal.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.